

Das germanische Grab 2536 in Hostivice, Okr. Praha-západ, Tschechien

Von Pavel Sankot und Claudia Theune

Schlagwörter: Römische Kaiserzeit / Körpergräber / Steinpackungen / Frauen / Beigabensitte / Schildfibeln / Käämme / Perlen / Spindeln / Spinnwirtel / Anthropologie

Keywords: Roman empire / inhumation graves / packages of stone / women / grave good assemblage / shield brooches / combs / beads / spindles / spindle whorls / anthropology

Mots-clés: époque impériale romaine / tombes à inhumation / empierrements / femmes / mobilier funéraire / fibules à disque / peignes / perles / fuseaux / fusäoles / anthropologie

Einleitung

In der Umgebung von Prag wurden vor rund zehn Jahren etliche Rettungsgrabungen unter anderem durch das Mittelböhmische Museum Rožtoky durchgeführt¹; dazu gehören auch Untersuchungen der kaiserzeitlichen Fundstelle in der Gemeinde Hostivice, Flur Palouky². Hier fanden mehrjährige Kampagnen im Zuge des Baus eines Logistikzentrums statt, insgesamt wurde eine Fläche von 12 ha freigelegt. Zwischen März und Juli 2003 wurde die so genannte II. Bauphase mit dem Gebäude I auf den Grundstücken Nr. 1152 / 13, 1152 / 14, 1152 / 19 realisiert, welche sich westlich an die schon 2001 und 2002 ausgegrabenen Flächen anschließt³. Insgesamt wurde 2003 auf der Fläche X–XI ein Bereich von 2 ha untersucht. Herausragender Befund auf dieser Fläche ist ein kaiserzeitliches Grab einer jungen Frau mit reicher Ausstattung, der Befund 2536, der hier vorgestellt werden soll⁴.

Topografie

Der Fundort liegt in der Prager Ebene (*Abb. 1*) auf einem flachen nach Süden geneigten Hang am Litovický-Bach auf einer Höhe von etwa 340 m ü. M.⁵. Dieser Wasserlauf bildet ein seichtes, von Ost nach West, zum heutigen Prag hin, orientiertes Tal⁶. Der Fundort befindet sich auf einer Lössschicht über einem Felsuntergrund, der vor allem aus Quarzit besteht.

¹ SALAČ 2008a, 15.

² SANKOT U. A. 2004.

³ PLEINEROVÁ 2004, 225; DIES. 2005, 105 f. Abb. 1a.b.

⁴ Diese Arbeit ist entstanden mit finanzieller Unterstützung durch das Projekt „Výzkumný záměr“ (00002327202 – Forschungsprojekt des Kulturministeriums der Tschechischen Republik) sowie

den Forschungsschwerpunkt Materielle Kultur der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

⁵ Die Normalhöhe in Tschechien (metrů nad mořem / Meter über Meer) nimmt Bezug auf den Kronstädter Pegel in St. Petersburg.

⁶ PLEINEROVÁ 2005, 105 f.



Abb. 1. Lage des Fundortes Hostivice, Okr. Praha-západ, in Böhmen. Litavický p(otok) = Litavice Bach.
– M. 1 : 25 000.

Die Ausgrabung im Jahre 2003

Im Jahr 2003 wurden auf der Grabungsfläche X–XI 226 Objekte und 661 Pfostengruben dokumentiert (Abb. 2). Chronologisch reichen sie vom jüngeren Neolithikum (Kultur der Stichbandkeramik), dem älteren Äneolithikum (Trichterbecherkultur) und dem Spätäneolithikum (Glockenbecherkultur), über die mittlere bis späte Bronzezeit (Hügelgräberkultur in Intrusionen, Knovíz- und Štítary-Kultur), der Hallstattzeit und der älteren und jüngeren Kaiserzeit bis zur Völkerwanderungs- und der Burgwallzeit.

Aus der Römischen Kaiserzeit, vom Plaňany-Horizont bis zur späten Kaiserzeit, wurden Grubenhäuser, Pfostenhäuser, Speicher, Abfallgruben, Grubenanhäufungen, Eisenverhüttungsöfen mit Röstplatten und Vorofengruben gefunden. Einzigartig war der Fund von sechs Holzbrunnen, die in einigen Fällen eine absolute dendrochronologische Datierung mit Hilfe der süddeutschen Chronologie QSUDDO und ^{14}C -Datierung an den Anfang der siebziger Jahre des 3. Jahrhunderts über das 7. Jahrhundert bis ins Frühmittelalter ermöglichten⁷. In der ganzen bisher ausgegrabenen Fläche ist aber nur ein einziges Grab

⁷ BENEŠ U. A. 2004.

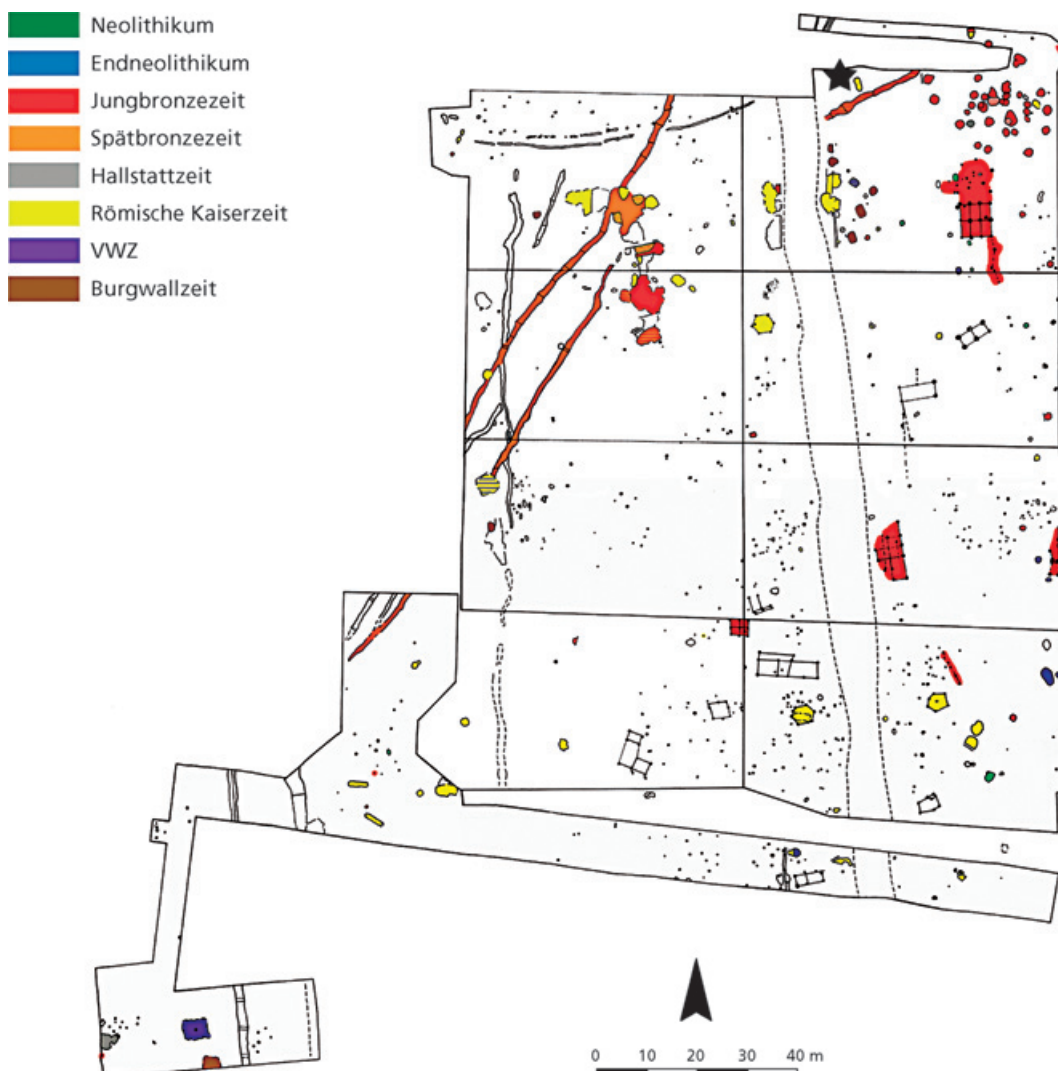


Abb. 2. Hostivice, Okr. Praha-západ. Plan der Grabung im Jahr 2003, Fläche X–XI. Gelb markiert sind die Befunde der Römischen Kaiserzeit, Grab 2536 zusätzlich mit einem Stern. – M. 1 : 1 500.

erfasst worden, und zwar das Körpergrab 2536 mit einer außerordentlich exzeptionellen Grabausstattung.

Beschreibung des Befundes von Grab 2536

Die Nord-Süd orientierte Grabgrube mit der Körperbestattung hat die Ausmaße von 253×109 cm (*Abb. 5b*) und ist 80 cm in den Boden eingetieft. Bereits bei der Abdeckung der oberen Humusdecke auf dem Niveau des Lösses wurde die Oberfläche der ersten Schicht, die aus nicht ganz regelmäßig verlegten Steinen bestand, sichtbar (*Abb. 3a.c*). Sie bildete ein Rechteck von 220×90 cm, das entsprechend der Orientierung des Grabes ausgerichtet war. Eine zweite Steinpackung befand sich ca. 20 cm tiefer und bestand aus eher flachen Steinen, die regelmäßig horizontal verlegt waren (*Abb. 3b.d*). Die Maße dieser zwei-

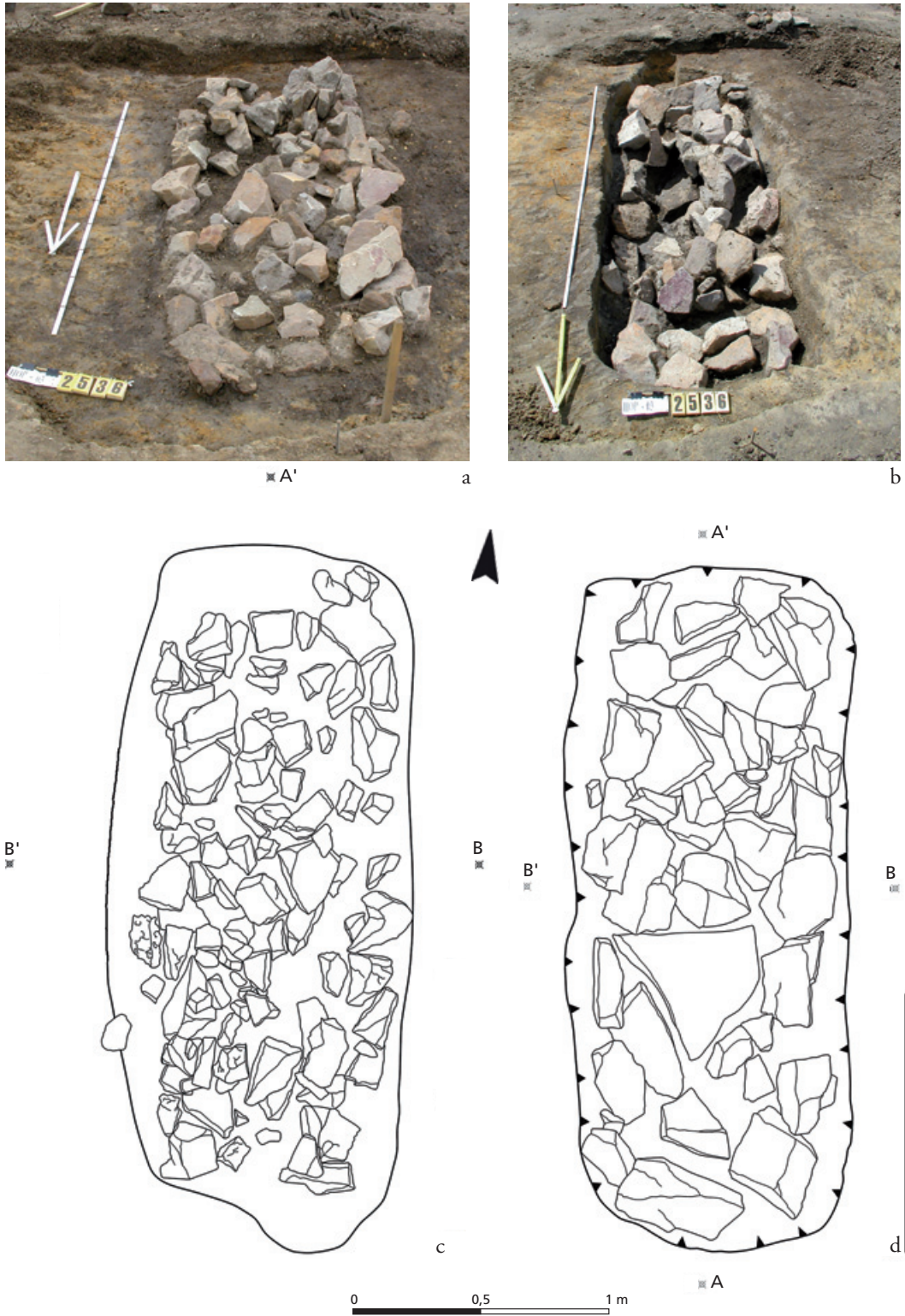


Abb. 3. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Obere Steinpackung in Foto (a) und Zeichnung (c) und untere Steinpackung in Foto (b) und Zeichnung (d). – Zeichnung M. 1 : 25.

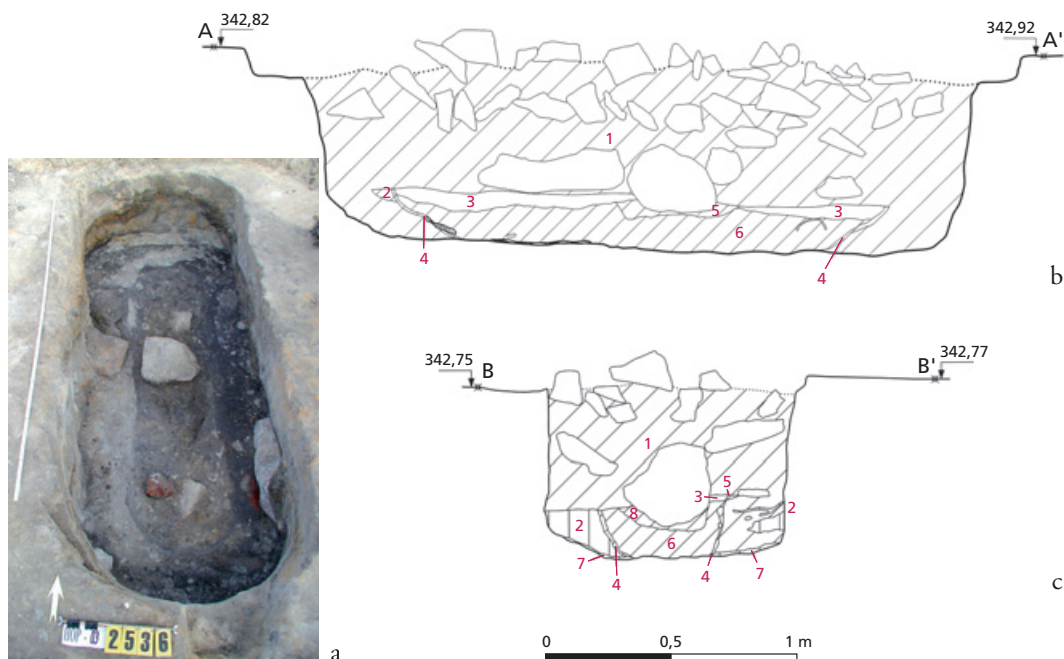


Abb. 4. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. a Foto der Befundsituation mit der freigelegten, eigentlichen Grabgrube und der weiteren inneren, noch dunkleren, ovalen Verfüllung. – b Zeichnung des Nord-Süd-Profils. – c Zeichnung des Ost-West-Profils. – Legende: 1 hellgrauer Sand mit kleinen schwarzgrauen Steinchen; 2 grauschwarzer lehmiger Ton mit einigen kleinen grauen Steinen; 3 Verfüllung aus Sandstein und kleine schwarze und schwarzgraue Steine; 4 dunkelgrauer bis grauer lehmiger Ton; 5 dunkler braungrauer Sand; 6 braungrauer humoser Sand mit Sandsteinstückchen, gebranntem Lehm und kleinen dunkelgrauen Steinen; 7 grauschwarzer lehmiger Ton mit kleinen grauen Steinen; 8 schwarzgrauer mit Sand vermischter Ton sowie kleinen grauen Steinen. – Profile M. 1 : 30.

ten Steinabdeckung betragen an deren unterem Niveau 230×90 cm. In der Verfüllung zwischen den Steinen wurden einige atypische Keramikscherben gefunden.

Aufgrund der petrografischen Analyse von J. Zavřel⁸ wurden für die Steinschicht Felsblöcke ordovizischen Quarzits verwendet, die bis zu 50 cm lang waren, Platten aus rostfarbenen eisenhaltigen Kreidesandstein mit Größe bis $60-70 \times 60 \times 10$ cm sowie heller quarzithaltiger Kreidesandstein. Das Material steht in geringer Entfernung von wenigen 100 Metern an. Da kein minderwertiger Pländerkalkstein verwendet wurde, ist damit zu rechnen, dass absichtlich ausschließlich widerstandsfähige Gesteinstypen ausgewählt wurden, die zudem leicht verfügbar war.

Unter der Steinabdeckung befand sich die eigentliche Grabgrube, in deren dunklen Verfüllung eine weitere noch dunklere Verfüllung von ovaler Form zum Vorschein kam (Abb. 4a; 5b). Darin lag die Körperbestattung, unter und über ihr konnten die Überreste von Hölzern beobachtet werden.

Die anthropologische Analyse von M. Dobisíková⁹ ergab ein junges graziles Individuum (juvenil-frühadult, um 20 Jahre) von 164 cm Körpergröße, vielleicht weiblichen Geschlechts. Es war in gestreckter Rückenlage bestattet, der Kopf lag im Norden mit Blick

⁸ ZAVŘEL 2004.

⁹ DOBISÍKOVÁ 2003.

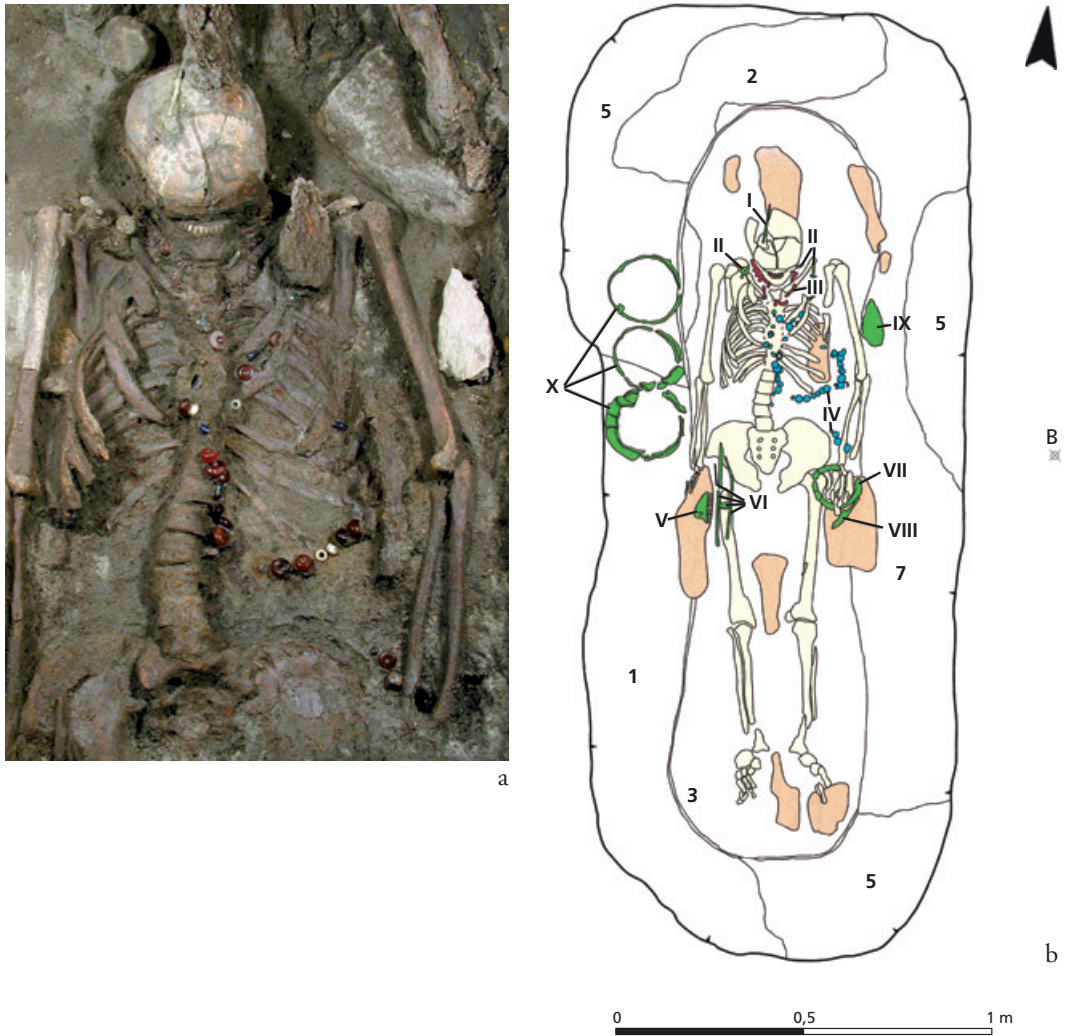
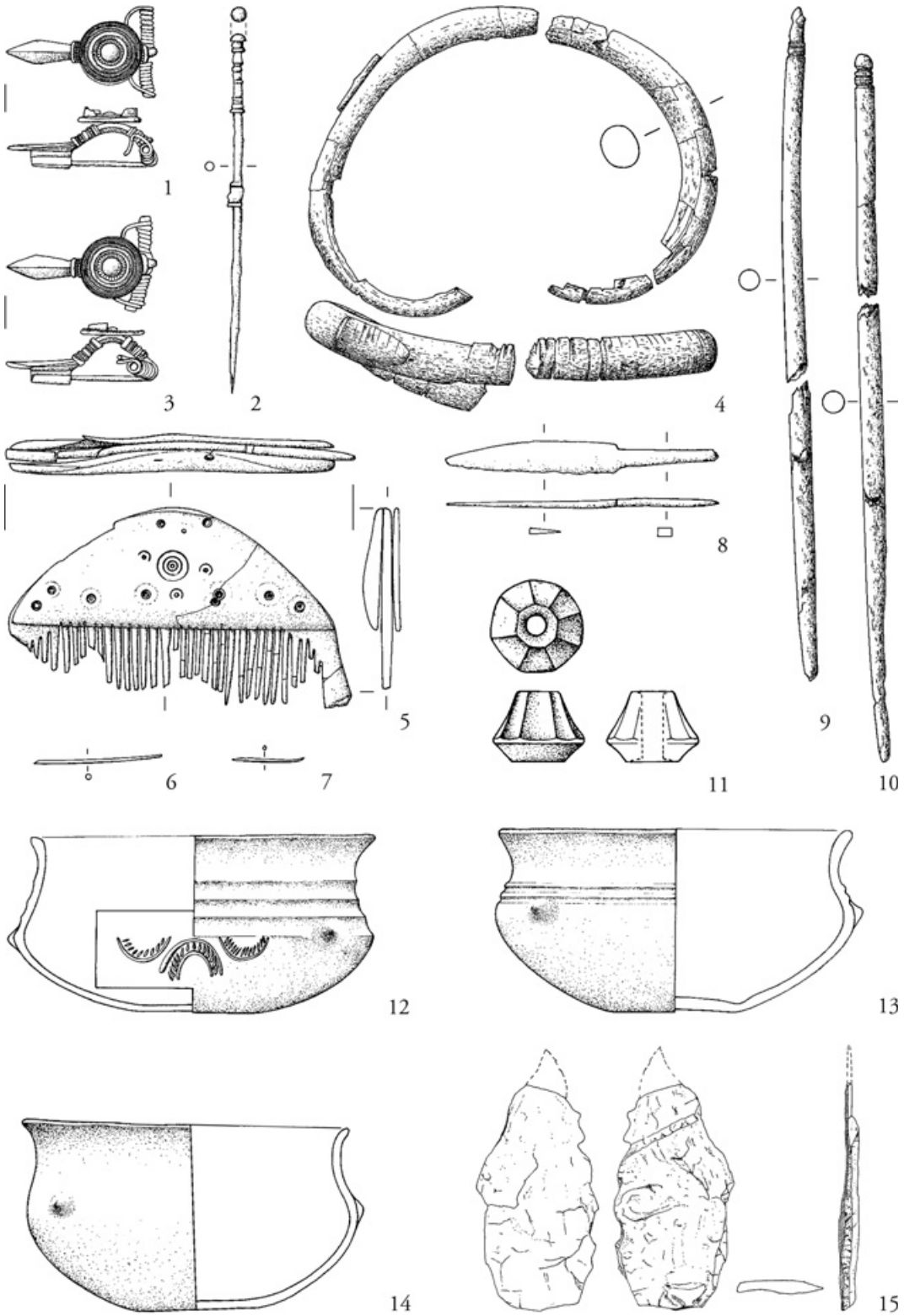


Abb. 5. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. – a Foto des nördlichen Teiles der Bestattung mit Kopf- und Brustbereich der Toten. – b Plan der Bestattung: I Bronzenadel; II Silberfibeln; III erste Perlenkette; IV Perlen auf der Brust und am Unterarm; V Kamm; VI hölzerne Spindeln, Spinnwirtel, Nähadeln; VII Armring; VIII Messer; IX Steinmesser; X Keramik. – Plan M. 1 : 20.

nach Süden. Die mittlere dunkle Verfüllung, die als Oval auch im Profil der Verfüllung der Grabgrube sichtbar war (*Abb. 4b.c*), lässt sich vermutlich mit einer Beisetzung in einem ausgehöhlten Baumsarg verbinden.

Das Grab wurde nicht ausgeraubt, damit handelt es sich um einen der wenigen kompletten Befunde aus dem Umkreis der Körperbestattungen der jüngeren Kaiserzeit in Böhmen. Es enthielt drei schüsselförmige Gefäße, die entlang des rechten Arms außerhalb des

Abb. 6. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Beigaben. – 1-3 Silberfibeln. – 2 Bronzenadel. – 4 Armring, Mammutelfenbein. – 5 Kamm, Bein. – 6-7 bronzene Nähadeln. – 8 Messer, Bronze. – 9-10 hölzerne Spindeln. – 11 Spinnwirtel, Ton. – 12-14 Keramikgefäße. – 15 Steinmesser. – 1-11 M. 1 : 2; 12-15 M. 1 : 3.



Sarges beigegeben waren (*Abb. 5b,X; 6,12–14*). Bei der rechten Hand, vielleicht ursprünglich in einem organischen Behältnis befanden sich zwei hölzerne Spindeln (*Abb. 5b,VI; 6,9–10*), ein Spinnwirtel (*Abb. 5b,VI; 6,11*), eine bronzene Nähnadel mit den Resten einer weiteren Nadel (*Abb. 5b,VI; 6,6–7*) und ein Knochenkamm (*Abb. 5b,V; 6,5*). Auf der Mitte des Kopfes, wohl als Teil der Haartracht, lag eine bronzene Haarnadel (*Abb. 5b,I; 6,2*), auf den Schultern befanden sich zwei Silberfibeln (*Abb. 5b,II; 6,1.3*) und um den Hals eine Perlenkette aus zahlreichen Glas- und Bernsteinperlen (*Abb. 5b,III; 8–12*). Überwiegend auf der linken Seite des Brustkorbs wurden Teile eines Perlenbesatzes mit zugehörigen Bronzeringen (*Abb. 5b,IV; 10b-e; 11–12*) gefunden. Am linken Handgelenk war ein Armband aus Glasperlen (*Abb. 5b,IV; 10a; 11*) und ein weiteres aus Mammutfelbein (*Abb. 6,4*), in der Nähe der Hand lag ein kleines Bronzemesser (*Abb. 5b,VIII; 6,8*). Beim linken Oberarm befand sich ein Abschlag aus paläozoischem Quarzit (*Abb. 5b,IX; 6,15*), von J. Fridrich als Steinmesser bestimmt.

Die Funde¹⁰

Kleidungszubehör und Körperschmuck

Zwei silberne Schildfibeln

Auf der rechten und der linken Schulter lagen zwei silberne Schildfibeln. Das Exemplar, welches auf der rechten Schulter lag (*Abb. 6,1; 7,1a*), hat einen dreieckig-keilförmigen Fuß und eine 8 bzw. 9 Windungen umfassende Armbrustkonstruktion. Am Bügel sind zwei Manschetten aus vergoldetem Blech mit einer rippenförmigen Verzierung angebracht (*Abb. 7,1b.d.e*). Der Bügel ist oben abgeflacht, darauf war eine kreisförmige Scheibe von 20 mm Durchmesser befestigt. Diese Scheibe wird von einer randlichen Perlverzierung und umlaufenden Bändern mit Perlverzierung in Pressblechtechnik eingefasst. In der Mitte befindet sich eine mögliche blaue Glaseinlage von 6 mm Durchmesser (*Abb. 7,1c.f*). Die zweite Silberfibel auf der linken Schulter (*Abb. 6,3; 7,2*) hat dieselbe Form, Größe und Konstruktion¹¹.

Solche Schildfibeln haben eine hauptsächliche Verbreitung im Elbegebiet, sie datieren in die zweite Hälfte des 3. und an den Anfang des 4. Jahrhunderts. Bügel und Nadelhalter sind in einer verlorenen Form gegossen worden, Zeichen für eine nachträgliche Verbindung beider Elemente konnten nicht festgestellt werden. In einem zweiten Fertigungspro-

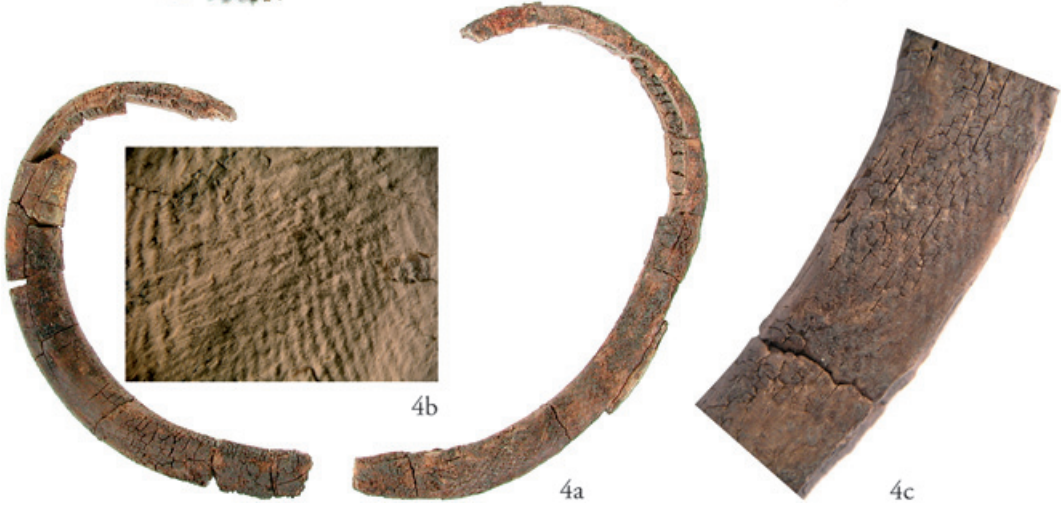
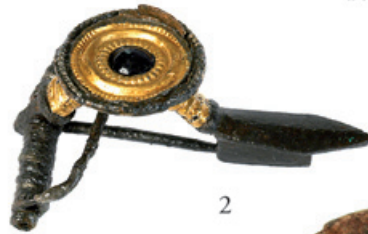


Abb. 7. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Beigaben. – 1 Fibel von der rechten Schulter, Bronze, Silber und Gold: 1a Ansicht von oben; 1b Ansicht von unten; 1c Rundscheibe auf dem Bügel; 1e Detail der Pressblech-Manschette am Ende des Fibelbügels; 1d Detail der Pressblech-Manschette am Fibelfuß; 1f Detail der Rundscheibe auf dem Bügel. – 2 Fibel von der linken Schulter, Bronze, Silber und Gold. – 3 Kamm, Bein: 3a Mittelteil während der Konservierung; 3b Vorderseite nach der Konservierung. – 4 Armring aus Elfenbein: 4a Gesamtansicht; 4b.c Details der Oberflächenstruktur. – 1a.b; 2 M. 1:1; 1c M. 1,5:1; 3a.b; 4a M. 2:3; 1d-f; 4b.c ohne Maßstab.

¹⁰ Maße und weitere Angaben siehe auch Fundkatalog im Anhang.

¹¹ Schon BEKOVÁ/DROBERJÁR 2005, 409 haben noch vor der ersten Veröffentlichung durch den

Ausgräber Angaben zu den Fibeln von Hostivice gemacht: Typ Mathes A1, Konstruktionstyp Schulze 174, resp. Almgren 175.



Hostivice Befund 2536	Fe	Cu	Zn	Pb	Au	Ag	Sn	Sb
Fibel rechte Schulter								
Scheibe untere Seite	10,2	12,6	-	29,9	-	1,3	45,4	0,3
Scheibe Perlenrand	6,3	4,6	-	22,6	1,8	47,5	16,1	-
Vergoldung	2,3	1,2	-	4,2	53,6	32,6	6,1	-
Windung	9,4	11,9	0,2	2,6	0,8	70,8	3,7	-
Bügel	3,0	47,7	0,2	9,3	0,9	15,6	22,8	-
Manschette	-	5,4	-	3,0	37,4	38,4	15,8	-
Fibel linke Schulter								
Scheibe Perlenrand	5,0	2,3	-	25,4	6,7	46,1	14,2	-
Vergoldung	-	1,1	-	2,6	71,0	20,9	4,2	0,1
Windung	16,4	10,5	0,2	4,1	0,9	63,5	4,0	-
Manschette	3,4	2,6	-	2,9	32,4	41,3	17,2	-

Tab. 1. Analyse der chemischen Zusammensetzung der Fibeln von J. Frána.

zess sind die Nadel und die Spirale hergestellt worden. Die Analysen zur Materialzusammensetzung der beiden Fibeln wurden von J. Frána durchgeführt und zeigen unterschiedliche Werte für verschiedene Teile der Fibelkonstruktionen¹². Die Bügel beider Fibeln sind aus Bronze mit einem hohen Zinn- und Bleigehalt sowie wenig Silberanteilen. Diese Legierung ist günstig für die Produktion der Fibel, Zinn erhöht die Härte und Festigkeit, Blei die Gießbarkeit¹³. Die Nadel und die Spirale bestehen dagegen aus Silberdraht, die Manschetten auf dem Bügel aus vergoldetem Silber. Die Zierscheiben wurden wohl aus bleihaltiger Bronze gefertigt, versilbert, der Mittelteil ist vergoldet (s. Tab. 1). Wegen der Durchführung der RF-Analysen nur an der Oberfläche könnten die Prozentsätze zwar keine exakte Zuweisung zu den Legierungsgruppen erlauben, die oben angeführte Zusammensetzung ermöglicht es jedoch, die Fibeln von Hostivice *grosso modo* in die Ag-Gruppe 14 der Silbererzeugnisse einzureihen¹⁴.

Bei der Analyse der Fibel von der rechten Schulter durch J. Děd unter dem Stereomikroskop konnten die Maße der einzelnen gepressten Höcker auf der Zierscheibe mit Breite von ca. 0,5 mm bestimmt werden (Abb. 7,1f). Ähnlich sind auch die Maße der Oberfläche der Ziermanschette mit getriebenen Höckerreihen mit einem Durchmesser von ca. 0,5 mm (Abb. 7,1d,e).

Zu erwähnen ist noch, dass die aufgesetzten Teile mit einem Zinn-Blei-Lot angebracht wurden¹⁵. Unklar ist die Art der Vergoldung, typisch für die Römische Kaiserzeit sind Folien- oder Blattvergoldungen, lediglich beim Schildbuckelaufsatz aus dem Fürstengrab von Gommern, Kr. Jerichower Land, konnte eine Feuervergoldung nachgewiesen werden¹⁶. Durch Gebrauchsspuren ist die Vergoldungsschicht auf den Fibeln von Hostivice teilweise zerstört worden.

¹² J. Frána, Institut für Kernphysik der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Řež, hat die Fibeln vor der Konservierung analysiert und J. Děd, Chemisch-Technologischen Hochschule Prag ergänzte diese mit weiteren Beobachtungen.

¹³ VOSS U. A. 1998, 276 ff.

¹⁴ Ebd. 286.

¹⁵ Siehe auch ebd. 298 f.

¹⁶ Ebd. 302 ff.

Schon länger ist bekannt, dass die germanischen Handwerker, die hochwertige Produkte für die Elite produzierten, römische Technologien wie die Verwendung von spezifischen Legierungen, Vergoldungen oder auch Lötverbindungen übernahmen¹⁷. Wenn auch in den verschiedenen Qualitätsstufen der Gräber Unterschiede in den verwendeten Techniken festzustellen sind, ist doch stets eine Orientierung an den provinzialrömischen Techniken zu beobachten. Man muss also davon ausgehen, dass enge Kontakte zu römischen Feinschmiedern bestanden, bzw. dass die germanischen Feinschmiede untereinander ihre Kenntnisse weiterverbreiteten und diese Kenntnisse auch nach Böhmen gelangten. In diesen Kontext gehören auch die Fibeln aus Hostivice.

W. Matthes¹⁸ bezeichnete die Fibeln des Typs 4A1 (Schildfibel mit Bügelplatte) als typisch für das nördliche Elbegebiet, hier sind ältere örtliche Vorbilder bekannt. Eine weitere Präzisierung erfolgte durch A. von Müller¹⁹ im Rahmen der Analyse des Grabfundes von Lebus, Ldkr. Märkisch-Oderland, dessen Ausstattung in einer Reihe von Punkten dem Grab 2536 von Hostivice nahesteht, auch wenn in Lebus die Fibel zusätzlich einen Schild auf dem Fuß aufweist. Die Verbreitung des Fibeltyps 4A1 sieht A. von Müller im Saalegebiet, in der Prignitz, in Westmecklenburg, vereinzelt im Raum von Schleswig, er datiert die Fibeln in der Zeit um 300 bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts²⁰. Die formal nächststehende Parallele ist eine Bronzefibel aus dem Brandgrab 89 des Gräberfelds in Kuhbier, Gem. Groß Pankow, Ldkr. Prignitz (ehem. Kr. Ostprignitz)²¹. Weitere Zusammenhänge zwischen dem Fund aus Kuhbier und Hostivice werden durch ein kleines Messer, Haarnadeln mit profiliertem Kopf, beinerne Käämme und schüsselförmige Gefäße deutlich, auch wenn in Kuhbier die Verstorbene im Brandritus bestattet wurde.

In der Mitte der Bügelscheiben der Fibeln aus Hostivice ist eine mögliche blaue Glasperle aufgebracht. Die Analyse zeigte Anteile von Mangan, Eisen, Kobalt und Kupfer in der Glasmasse, so wie es auch schon im blauen latènezeitlichen Glas vorhanden ist²². Nach C. von Carnap-Bornheim²³ wurden die Farben bewusst aus der damals bekannten reichen Farbskala von Glasprodukten gewählt, um einer bestimmten Idee Ausdruck zu verleihen, hier Weiß (Silber), Gelb (Gold) und Blau.

C. von Carnap-Bornheim stellte fest, dass insbesondere die Typen Matthes B und C homogen gefertigt sind, „so dass hiermit einheitliche Muster über große geographische Entfernungen erkennbar sind“²⁴. Deshalb besteht die Möglichkeit, bestimmte Verzierungs-„Alphabete“ und weitere verwandte Zierelemente in der handwerklichen Produktion und in ihrem Design über große geographische Entfernungen zu beobachten. Bei der Fibel A1 aus dem reich ausgestatteten Grab 1 in Dienstedt, Ilm-Kr., ist der Fibelbügel durch zwei Paare von Perldrähten verziert, unter welchen „noch kleine Reste eines Pressblechs zu erkennen“ sind²⁵. Ein mit Rippen und Punkten verziertes Pressblech schmückt den Bügel einer Silberfibel aus dem Grab von Guthmannshausen, Ldkr. Sömmerda²⁶. Einen ähnlich verzierten Bügel hat auch die Fibel aus Haina, Ldkr. Gotha²⁷, ein am Ansatz mit umgelegtem, vergoldeten und mit insgesamt vier Rippenbändern verziertes Pressblech. Eine praktisch identische Form der Manschetten befindet sich bei den silbernen Armbrustfibeln mit kreisförmiger Zierscheibe auf dem Bügel in Neudorf-Bornstein, Kr. Rendsburg-Eckern-

¹⁷ Ebd. 307 ff.

¹⁸ MATTHES 1931a, 35 f.

¹⁹ MÜLLER 1957, 22 Karte 1.

²⁰ Ebd.

²¹ MATTHES 1931b, 84; 111 Taf. 51,302.

²² FRANA 2004.

²³ CARNAP-BORNHEIM 2000, 63.

²⁴ Ebd.

²⁵ SCHMIDT / BEMANN 2008, 146 Taf. 197 Nr. 143, 1.7.

²⁶ Ebd. 154 f. Taf. 212 Nr. 154,1.

²⁷ Ebd. 156 Taf. 213 Nr. 155,12.

förde, Grab 7²⁸ sowie bei der Fibel aus Grab 1 in Lauffen, Kr. Heilbronn²⁹. Letztere hat einen gleichen zeitlichen Ansatz wie das Grab aus Hostivice und einer Reihe weiterer gemeinsamer Elemente in der Ausstattung und im Bestattungsritus. Mit entsprechenden Pressblechmanschetten ist auch die Silberfibel aus dem Fürstengrab in Gommern verziert³⁰.

Die Verwendung von Pressblechen als Verzierungselement ist bei den böhmischen Funden durch die mit Silber- und Goldfolie und mit Glaseinlagen verzierten Bronzefibeln aus Soběsuky, Okr. Chomutov³¹, oder den Silberfibeln mit Goldfolie und blauen Glaseinlagen aus Pátek, Okr. Louny³², belegt. Auch wenn die meisten Armbrustfibeln mit dreieckigem Fuß aus dem Raum Böhmen nach der Übersicht bei B. Svoboda³³ unverziert waren, finden sich unter den älteren Funden Beispiele für eine Verzierung des Bügels mit zwei Pressblechmanschetten, z. B. bei den Funden von Prosmyky bei Litoměřice, Poštovice bei Slaný und offensichtlich auch bei Grab I in Prag-Podbaba³⁴. Hinsichtlich der provinziellen Herkunft der Fibeln aus Hostivice weisen die gleichartigen Arbeitsprozesse wie die Abflachung des Bügelscheitels für die Befestigung der Scheiben, die mit jener der verzierten Fibel aus dem Grab in Dienstedt identisch ist, auf das Elbegebiet³⁵.

Bronzene Haarnadel

Die jetzt noch 114 mm lange Bronzenadel (*Abb. 6,2*) hat einen pilzförmigen Kopf und ist am oberen Schaft profiliert. Der Nadelkopf trägt Spuren von Versilberung bzw. Silberplattierung. Aufgrund der Analyse von H. Březinová³⁶ ist in der Mitte des Nadelschafts ein schlecht erhaltenes Textilfragment erkennbar, es besteht aus „mehreren Schichten übereinander liegender Nähte“ mit ZZ / Z-Drehung.

Die Form der Haarnadel von Hostivice ist nicht vergleichbar mit den qualitativ hochwertigen Produkten der Zeit, wie z. B. der Silbernadel aus der fürstlichen Bestattung in Hassleben, Ldkr. Sömmerda³⁷. Sie entspricht vielmehr formal der Form 128 der Gruppe VIII nach der Typologie von H. Beckmann³⁸, die in die Stufe C2 gesetzt wird. Analogien stammen aus Thüringen³⁹.

Zur Funktion der Nadeln im Zusammenhang mit der germanischen Kleidung der Kaiserzeit führt F. Laux⁴⁰ eine Reihe von Verwendungsmöglichkeiten an, wie z. B. Haarnetze, Mützen, Hauben, „Turbane“ oder Schleier. Meist handelt es sich allerdings um Bestattungen, die eine ganze Serie von Nadeln erbrachten und wo eine entsprechend aufwändige Tracht anzunehmen ist. Auch H. Steuer⁴¹ bringt die Nadeln mit Haarschmuck oder der Befestigung einer Kopfbedeckung in Verbindung. Da in Grab 2536 von Hostivice lediglich eine relativ kurze Nadel vorhanden ist, ist sie wohl eher mit einer Kopfbedeckung in Verbindung zu bringen.

²⁸ ABEGG-WIGG 2007a, 175 Abb. 9; DIES. 2007b, 107 Abb. 2; DIES. 2008, 35 Abb. 7.

²⁹ SCHACH-DÖRGES 1981, 616 ff. Abb. 3,1.5.

³⁰ BECKER 2010, 76 ff. Taf. 4,3.

³¹ BLAŽEK 1995, 146 Abb. 10,1.2; 11.

³² SVOBODA 1965, 37 Abb. 5; BLAŽEK 1995, 142 Abb. 6,5.6.

³³ SVOBODA 1948, 176 ff.

³⁴ Ebd. 177 ff.

³⁵ SCHMIDT / BEMMANN 2008, 146 Taf. 197,7.

³⁶ BŘEZINOVÁ 2009.

³⁷ SCHULZ 1933, 36 Taf. 6.

³⁸ BECKMANN 1966, 38.

³⁹ Ebd. Taf. 25; 28.

⁴⁰ LAUX 1983, 214.

⁴¹ STEUER 2002, 500.

Perlen aus Glas- und Bernsteinperlen sowie Bronzeringe

Perlen gehören zur Standardausstattung von Frauengräbern aller Altersgruppen der späten Römischen Kaiserzeit. Zwar führte Tempelmann-Maczyńska an, dass in den besonders reich ausgestatteten Bestattungen der Zeit nur wenige Perlen zu finden sind⁴², jedoch weist die große Mehrheit sowohl der Brand- wie auch der Körpergräber häufig viele Perlen auf. Insbesondere bei den Brandgräbern wird die überlieferte Anzahl der Perlen durch den Bestattungsritus nicht korrekt sein. Insgesamt ist festzustellen, dass die Perlen oft in nur wenigen Formen und farblichen Varianten auftreten, dafür dann in größeren Mengen. Dies gilt insbesondere für die noch hinzutretenden zahlreichen Bernsteinperlen. Diese aus dem Rohbernstein einzeln geschliffenen Perlen sind häufig mehr oder weniger rundlich oder doppelkonisch, hinzukommen – seltener – achterförmige Exemplare. Tempelmann-Maczyńska⁴³ führt drei unterschiedliche Gruppen von Kettenarten an: (1) Ketten, die nur einen Perlentyp aufweisen, (2) Ketten mit unterschiedliche Typen (Form, Farbe, Rohstoff usw.) und (3) Ketten mit Perlen und Metallanhängern und Ähnlichem. Nach dieser Einteilung gehören die Ensembles aus Hostivice zur zweiten Gruppe.

Die Lage der Perlen in Hostivice zeigt, dass die Verstorbene mit mehreren Perlenensembles bestattet wurden (*Abb. 5a-b; 8-10e; 11-12*), die unterschiedliche Funktionen hatten. Offensichtlich lag im Halsbereich eine mehrzeilige Kette, die Perlen reichten um den gesamten Hals und befanden sich nicht nur im vorderen Bereich: Dies belegen die zahlreichen Perlen, die im Nacken, bzw. aus dem hinteren Schädel geborgen wurden. Auffällig ist eine rechteckige Struktur am linken Oberkörper von ca. 30 × 40 cm, an den Ecken befand sich jeweils ein dünner Bronzering. Hier wird man einen Kleidungsbesatz aus organischem Material oder auch eine Tasche rekonstruieren können, welche reich mit den Perlen verziert war (*Abb. 12*). Weitere Perlen lagen am linken Handgelenk, so dass noch ein Perlenarmband zur Ausstattung gehörte (*Abb. 5a,b,IV; 10a; 11-12*).

Die Halsperlenkette wurde hauptsächlich aus knapp 25 kleinen ringförmigen opak-schwarzen Perlen zusammengesetzt, dazu gehören außerdem vier weiße spiralförmige Perlen und mindestens 20 spiralförmige schwarze Stücke sowie insgesamt 161 rundliche oder scheibenförmige bis zylindrische Bernsteinperlen und sechs achterförmige Berlockperlen. Die Perlen waren sicherlich in einer symmetrischen Form aufgereiht, im vorderen Hals- und Brustbereich wird dies auch durch den Grabungsbefund verdeutlicht. Nach ca. zehn einfachen Bernsteinperlen war jeweils eine repräsentative Berlockperle eingefügt, den zentralen Mittelpunkt auf der Brust bildete eine dunkelblaue Perle mit drei weißen Punkten. Ähnlich detaillierte Beobachtungen konnten auch in Skovgårde, Holbæk Kommune (DK), beobachtet werden⁴⁴.

Außen an den Schultern wurde die Kette von den beiden Silberfibeln begleitet. Solche Tragweise kann in Bremen-Mahndorf Grab 33 und Grab 208⁴⁵ oder in Helle, Ldkr. Ammerland, Grab 20⁴⁶ beobachtet werden, ebenso in Polen in Kleszewo, woj. Ciechanów, Grab 158⁴⁷ oder in Böhmen z. B. in Zvoleněves, Okr. Kladno⁴⁸. Aber auch in den spätkaiserzeitlichen Gräbern in Südwestdeutschland kommt diese Kombination von Fibeln und Halsperlenkette etwa in Lauffen vor⁴⁹. Sie scheint eine geläufige Tragweise gewesen zu sein.

⁴² TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 136.

⁴³ Ebd. 137.

⁴⁴ ETHELBERG 2000, 98 ff.; siehe auch TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 138.

⁴⁵ GROHNE 1953.

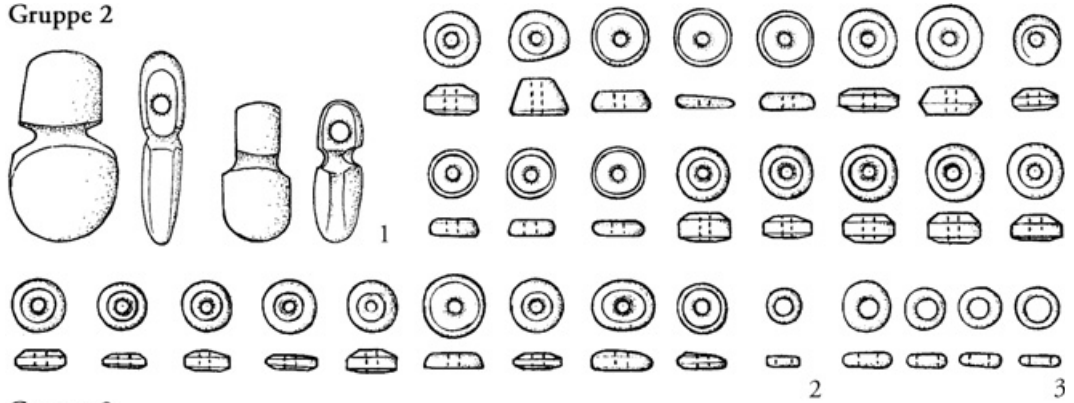
⁴⁶ ZOLLER 1966.

⁴⁷ TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 284 f.

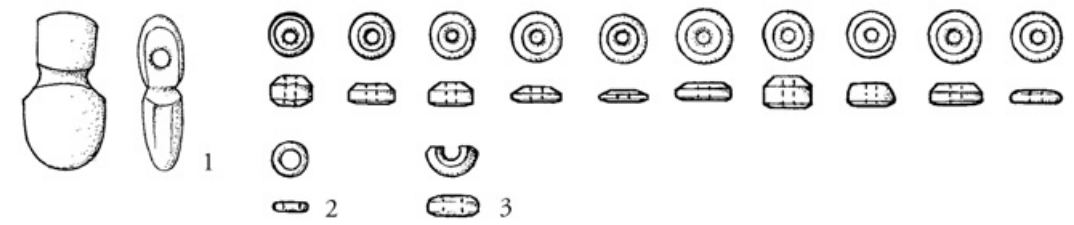
⁴⁸ Ebd. 262.

⁴⁹ SCHACH-DÖRGES 1981.

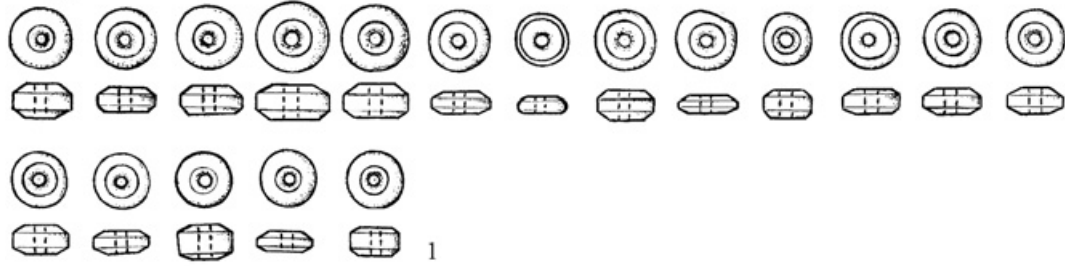
Gruppe 2



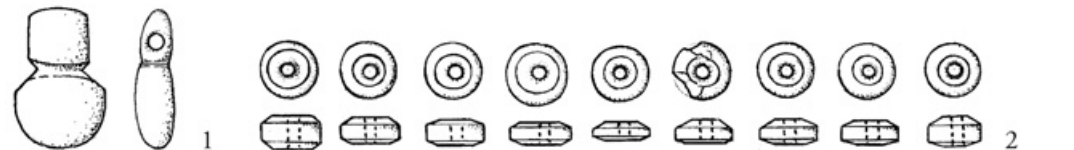
Gruppe 3



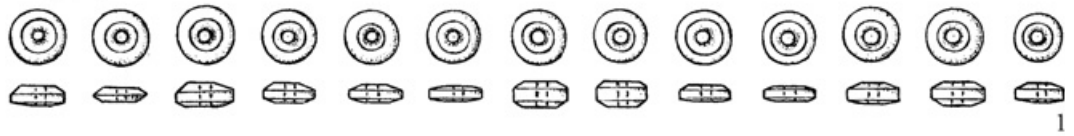
Gruppe 5



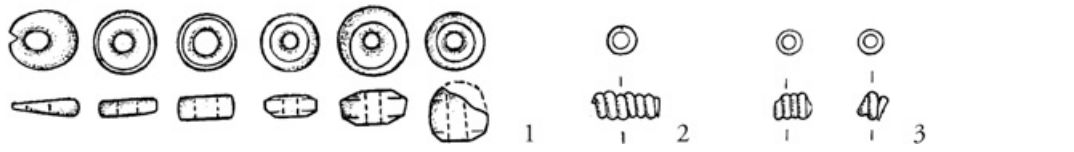
Gruppe 6



Gruppe 7 und 8



Gruppe A



Im Folgenden werden die verschiedenen Typen der Glasperlen aufgeführt. Zu beachten ist, dass die Einzeltypen in der Regel lange Laufzeiten haben, Einzeltypen also nicht so exakt datiert werden können wie der Metallschmuck.

Die Perle Nr. 9 befand sich in zentraler Position an der Halskette, sie ist kobaltblau und hat drei aufgesetzte Punkte. Solche Stücke tauchen schon in der Hallstattzeit auf, sind aber auch noch in der Kaiserzeit in Gebrauch⁵⁰.

Schwarze spiralförmige Perlen (TM 153)⁵¹ sind eine geläufige Form, die in Hostivice in der Halsperlenkette vertreten sind. Sie weisen nicht zuletzt aufgrund ihrer Herstellung aus einem gewundenen Glasfaden unterschiedliche Längen zwischen 3 und 7 mm auf. Gleichartig produziert sind weiße spiralförmige Stücke, die ebenfalls in der Halskette aufgereiht waren, sie sind allerdings mit 3–4 mm etwas kürzer. Perlen des Typs TM 153 datieren in die Stufen C1b–D und haben eine weite europäische Verbreitung⁵². Auch in Wildschütz, Ot. Deuben, Burgenlandkr., in Mitteldeutschland wurden gleiche Perlen gefunden⁵³, die Verbindung zwischen dieser Region und Böhmen wird durch ein Paar identisch verzierter Scheibenfibeln aus Silber mit blauer Glaseinlage und vergoldeten Manschetten betont, in beiden Gräbern lagen zudem noch achtförmiger Bernsteinperlen. Zur Halskette gehören noch ca. 15 kleine ringförmige blaue Perlen. Sie können dem Typ TM 47 zugerechnet werden und datieren in die Stufe C1b–C2⁵⁴.

Neben diesen Glasperlen sind noch zahlreiche Bernsteinperlen in die Halskette eingefügt. Es sind hauptsächlich zwei Typen. Insgesamt ca. 155 Stücke sind scheibenförmige oder rundliche Bernsteinperlen mit einem Durchmesser um 4–10 mm und einer Breite von 2–4 mm. Ihr Umfang ist in einigen Fällen regelmäßig und rund und zylinderförmig geschliffen, die meisten der Perlen gehören den Typen TM 390, 388 oder 391 an, aufgrund der individuellen Fertigung sind exakte Typenzuweisungen nicht immer möglich. Solche Perlen gibt es schon in der Stufe B1, wobei jedoch die kleineren Exemplare eher in die jüngere Kaiserzeit zu datieren sind⁵⁵. Ergänzt werden diese Perlen durch drei zylindrische Exemplare.

In Hostivice konnten insgesamt sechs achtförmige Berlockperlen aus Bernstein geborgen werden. Auch hier sind im Gegensatz den bei Tempelmann-Maczyńska⁵⁶ aufgeführten Formen leichte Variationen in der Ausformen des oberen Teils festzustellen, Berlockperlen datieren in die Phase C2. Besondere Verbreitungsschwerpunkte sind in West- und Ostpommern, Masuren, Mitteldeutschland und Böhmen belegt⁵⁷. Ebenfalls mit Berlockperlen und zwei Scheibenfibeln ist z. B. ein Grab in Nienburg Ldkr. Bernburg⁵⁸, ausgestattet. Im



Abb. 8. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Gruppe 2, Perlen an der rechten Seite des Halses: 1 zwei achterförmige Perlen; 2 26 rundliche Bernsteinperlen; 3 vier schwarze Glasperlen. – Gruppe 3, unter der Gruppe 2: 1 achterförmige Perle; 2 elf rundliche Bernsteinperlen; 3 schwarze Glasperle. – Gruppe 5, Perlen an der linken Seite des Halses: 18 rundliche Bernsteinperlen. – Gruppe 6, unter Gruppe 5: 1 achterförmige Perle; 2 neun rundliche Bernsteinperlen. – Gruppe 7 und 8: 1 13 rundliche Bernsteinperlen. – Gruppe A, „unter dem Schädel“ : 1 sechs rundliche Bernsteinperlen; 2 schwarze Perle aus spiralig gedrehtem Glasfaden; 3 zwei weiße Perlen aus spiralig gedrehtem Glasfaden. – M. 1 : 1.

⁵⁰ VENCLOVÁ 1990 Taf. 8,401 (Typ 401).

⁵¹ Im Folgenden werden die Perlentypen nach TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985 als TM abgekürzt.

⁵² TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 39 Taf. 36.

⁵³ SCHMIDT / BEMMANN 2008, 131 Taf. 180,4.

⁵⁴ TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 31.

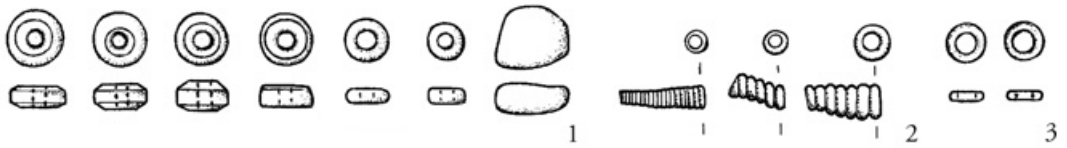
⁵⁵ Ebd. 67.

⁵⁶ Ebd. 471.

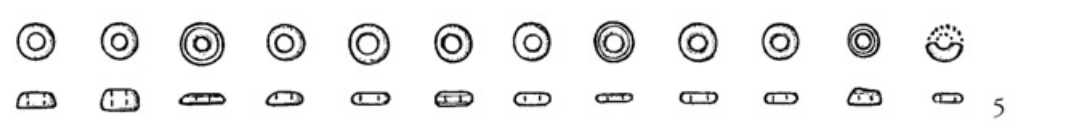
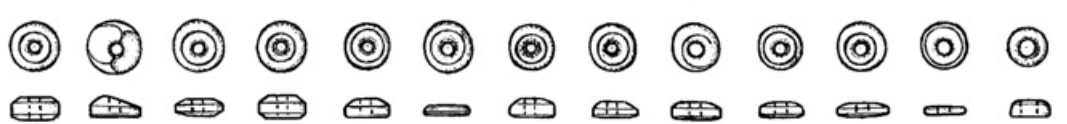
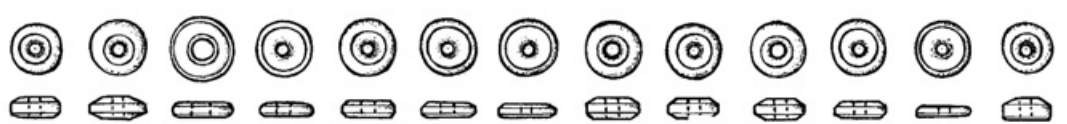
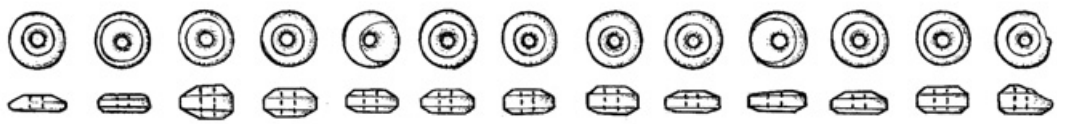
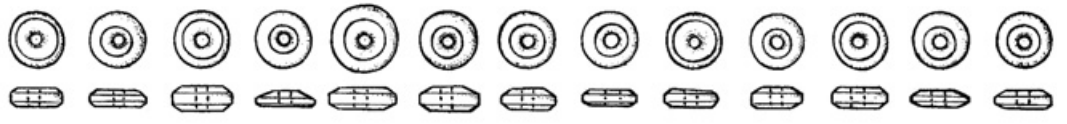
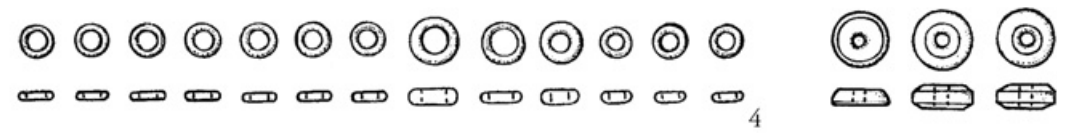
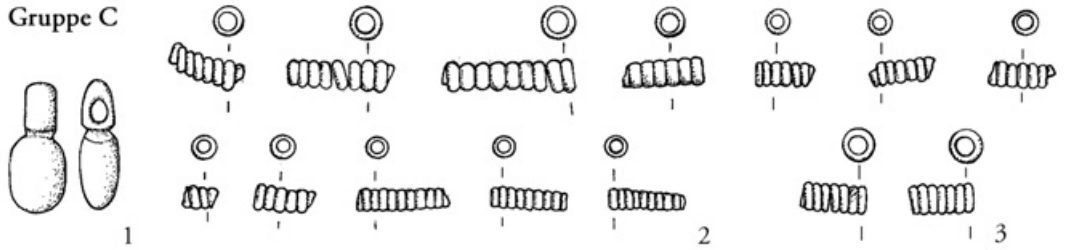
⁵⁷ Ebd. 81–86.

⁵⁸ SCHMIDT / BEMMANN 2008, 99 Taf. 123–124.

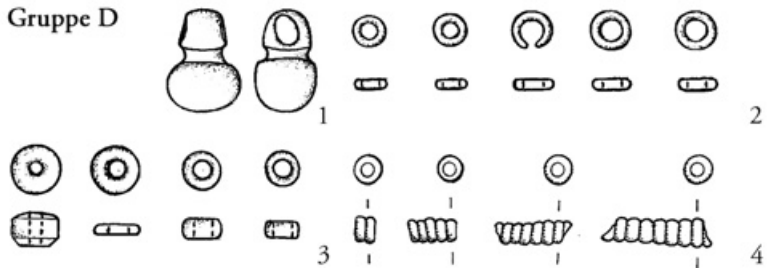
Gruppe B



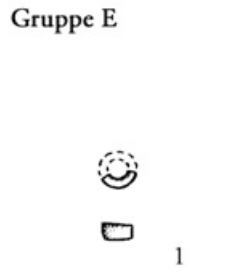
Gruppe C



Gruppe D



Gruppe E



böhmischen Raum kann noch das Grab von Soběsuky⁵⁹ angeführt werden. Von ihrer allgemeinen Beliebtheit in der Kaiserzeit zeugen auch ihre Nachbildungen in Gold in einer Gestalt, „die mehr kugeligen Goldanhängern mit zylindrischem Halse“ gleicht, wie sie aus Hassleben von W. Schulz angeführt werden⁶⁰.

Der große Besatz auf der Brust weist ebenfalls eine regelmäßige und symmetrische Anordnung der Perlen auf. In der oberen und unteren Reihe wurden neben den außen liegenden Bronzeringen zwei blaue Perlen (oben spindelförmige, unten ringförmige) angebracht, nach innen folgen jeweils zwei rundliche größere Bernsteinperlen, die Mitte bilden zwei kleine ringförmige weiße Perlen. An den beiden seitlichen Strängen liegen neben den Bronzeringen jeweils drei Bernsteinperlen, in der Mitte befindet sich eine prismatische blaue Perle. Am unteren Ende finden sich an einem Bronzering zwei ringförmige blaue Exemplare. Direkt neben diesem Viereck lag noch ein Bronzering mit einer blauen Perle, außerdem werden zu dieser Struktur noch gerippte transluzid-gelbe Perlen und wenige weitere Stücke gehören (*Abb. 11–12*).

Zu den Formen gehören zusätzlich walzenförmige oder auch tonnenförmig Stücke, sie haben einen Durchmesser um 14–17 mm und eine Breite von 10–12 mm (ähnlich TM Typ 397). Es handelt sich um langlebige Formen, die in den Stufen B1–D vorkommen⁶¹.

Außerdem gibt es größere scheibenförmige Bernsteinperlen (TM 430; 438), die Drechselfspuren aufweisen. In der Regel haben sie einen Durchmesser von 19–23 mm, mit Schwerpunkt bei 20 mm. Die gedrechselten Formen des Typs 430 haben die größte Konzentration in Mitteldeutschland in der Stufe C2⁶². Perlen des Typs 438, die auf den Gräberfeldern in Mitteldeutschland und auch im Raum der Przeworsk-Kultur vorkommen, können wiederum nur grob in die Stufen B2 / C1–D datiert werden⁶³.

Als Glasperlen sind ferner blaue ringförmige Stücke (TM Typ 47) anzuführen. Weitere blaue Formen sind spindelförmig (TM Typ 74) und prismatisch (TM Typ 118). Spindelförmige Perlen sind bislang selten in den kaiserzeitlichen Grabfunden aufgelesen worden⁶⁴, die prismatischen datieren mehrheitlich in die Phasen C1–C2 und haben ihren Hauptverbreitungsschwerpunkt in der Wielbark-Kultur und den westbaltischen Gruppen, im elbgermanischen Raum sind sie seltener⁶⁵. Zu erwähnen sind schließlich noch vier weiße flache oder auch rundliche Perlen (TM Typ 50). Auch hierbei handelt es sich um eine langlebige Form, die gegen Ende der älteren Römischen Kaiserzeit erstmals auftritt, dann aber bis in die Völkerwanderungszeit bekannt ist⁶⁶. Selten sind wiederum kleine gerippte Exemplare, in Hostivice in gelber Ausführung. Sie bilden wohl eine recht geschlossene Gruppe im



Abb. 9. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Perlengruppen der Perlenkette. – Gruppe B, „aus dem Lehm unter dem Schädel“: 1 sechs rundliche Bernsteinperlen und ein unbearbeiteter Rohbernstein; 2 drei Perlen aus schwarzen spiralförmig gedrehtem Glasfaden; 3 zwei schwarzen rundliche Glasperlen. – Gruppe C, „vom Schädel“: 1 achterförmige Perle; 2 zwölf Fragmente schwarzer Perlen aus spiralig gedrehtem Glasfaden; 3 zwei weiße Perlen aus spiralig gedrehtem Glasfaden; 4 13 schwarze rundliche Perlen; 5 67 rundliche Bernsteinperlen. – Gruppe D: 1 achterförmige Perle; 2 fünf schwarze rundliche Perlen; 3 vier rundliche Bernsteinperlen; 4 schwarze Perlen aus spiralig gedrehtem Glasfaden. – Gruppe E, beim Schlämmen gefunden: 1 Fragment einer rundlichen Bernsteinperle. – M. 1 : 1.

⁵⁹ BLAŽEK 1995, 146 Abb. 14, 1.

⁶³ Ebd. 77 ff.

⁶⁰ SCHULZ, 1933, 36–37 Taf. 5, 5–13.

⁶⁴ Ebd. 32.

⁶¹ TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 68.

⁶⁵ Ebd. 35.

⁶² Ebd. 75.

⁶⁶ Ebd. 31.

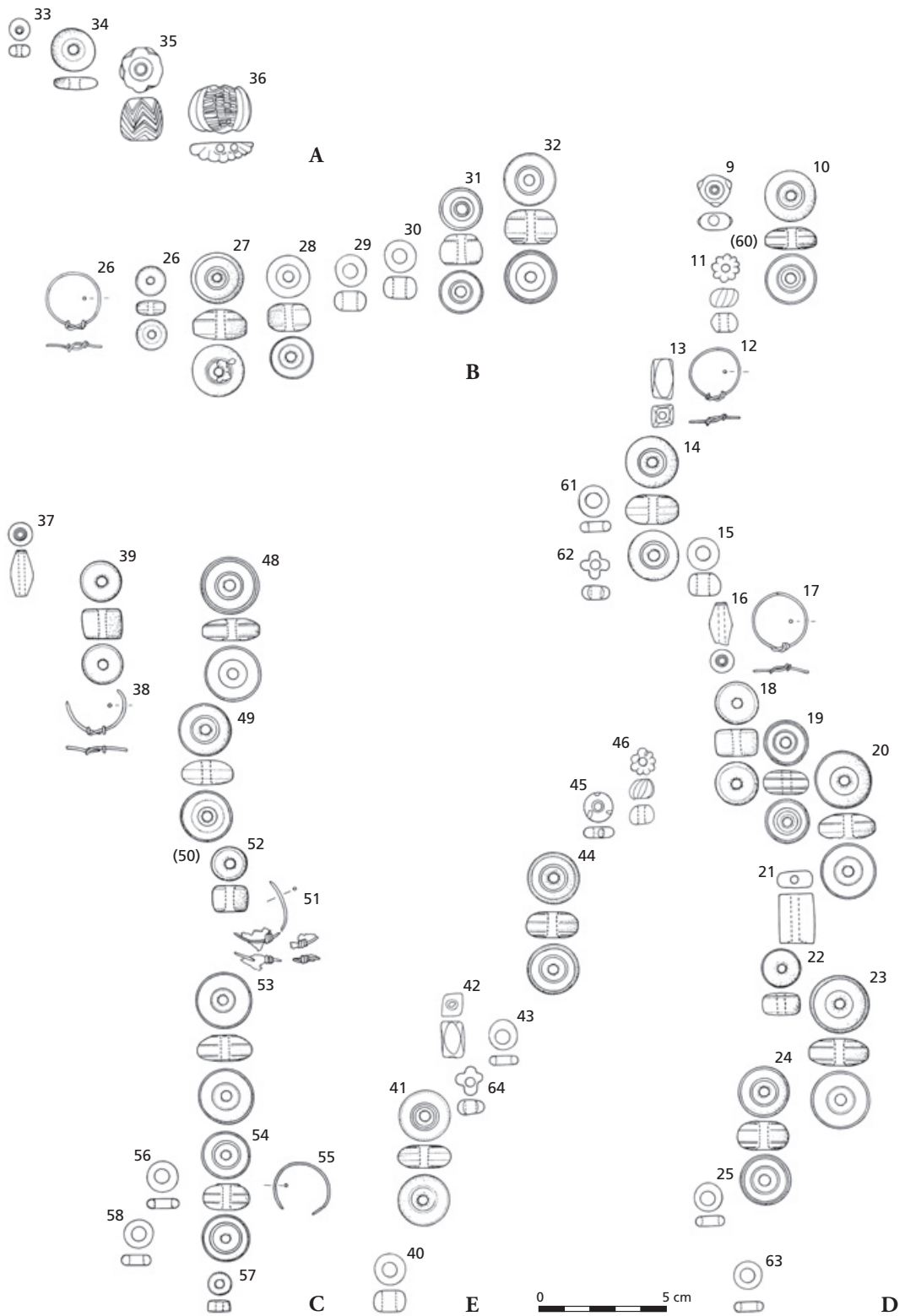


Abb. 10. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Perlen aus dem Bereich des Oberkörpers. – A Gruppe I. – B Gruppe II. – C Gruppe III. – D Gruppe IV. – E Gruppe V. – M. 1 : 2,5.

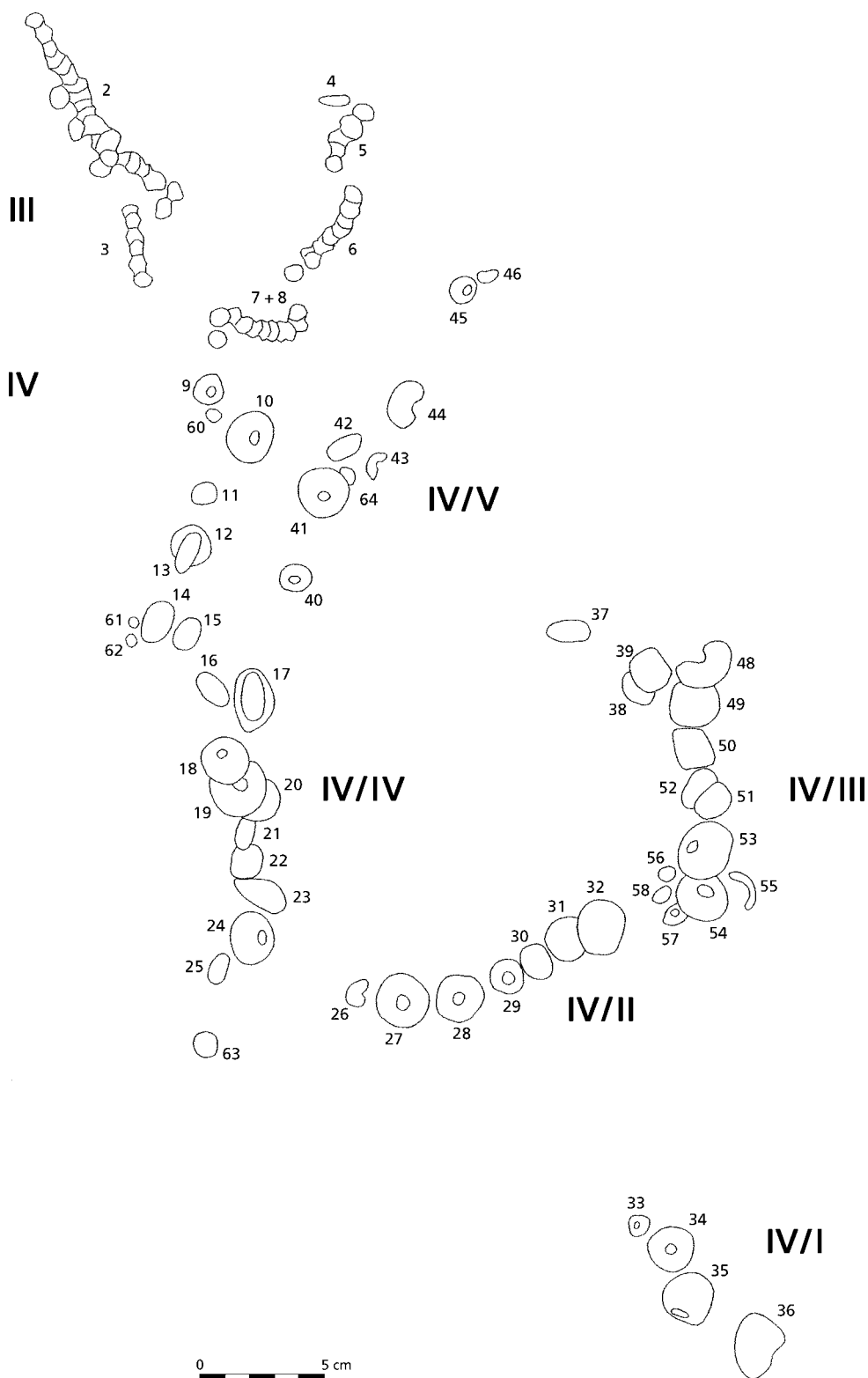


Abb. 11. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Anordnung der Perlen der Gruppen 2–3, 5–8 (in *Abb. 5b* unter III) und I, II, III, IV und V (in *Abb. 5b* unter IV) im Bereich des Oberkörpers.



Abb. 12. Hostivice, Okr. Praha-západ, Grab 2536. Rekonstruktionsversuch der Perlenkette sowie des Perlenbesatzes. – Ohne Maßstab.

elbgermanischen Raum, kommen aber auch im Gräberfeld von Kostelec n. H., Okr. Prostějov, vor und datieren vornehmlich in den Zeitabschnitt von C1b–C2⁶⁷.

Zu diesem Perlenbesatz gehören noch fünf dünne Bronzeringe mit tordierten Enden. Ähnliche Bronzeringe innerhalb von Perlenketten konnten in Grab 1 in Grodzisk Mazowiecki, woj. Warszawa⁶⁸, in Kleszewo, woj. Ciechów, Grab 884⁶⁹ oder in Lauffen Grab 2⁷⁰ beobachtet werden. Der Grabplan aus Lauffen mit einer leicht rechteckigen Perlenformation auf der rechten Brust lässt eine ähnliche Funktion vermuten⁷¹. Tempelmann-Mączyńska und Schach-Döriges nehmen an, dass diese Ringe Träger für besondere Anhänger oder für Perlen gewesen seien. Aufgrund des Befundes in Hostivice ist dies jedoch nicht unbedingt der Fall. Deutlich liegen die Ringe randlich und begrenzen das Viereck. Sie sind zudem sehr fragil, so dass sie kaum ständig als Träger verwendet werden konnten.

Vier Perlen bildeten den Schmuck am linken Handgelenk, hier befand sich zudem ein weiterer Armreif aus Mammutelfenbein. Bei den Perlen handelt es sich um eine kleine ringförmige blaue Perle, eine scheibenförmige Bernsteinperle, eine schwarze Perle mit aufgelegtem mehrfarbigem (blau – rot – gelb – rot – blau) Zickzackmuster und eine einseitig abgeflachte große gerippte schwarze Perle (*Abb. 5b, IV; 10a–12*). Die beiden letztgenannten Perlen sind also besondere Exemplare und keine Massenprodukte wie mehrheitlich in der Perlenkette am Hals. Die Zeitstellung der ringförmigen blauen Perlen und der Bernsteinperlen sind oben angeführt worden. Die gerippte Perle ist zweifach gelocht. Sie erinnert an eine Tribolithenform. Ähnliche abgeflachte Perlen können auch als skarabäusartige gestaltet sein⁷². Auffällig bei der Perle aus Hostivice ist der Mittelteil mit einer engen Querrippung.

Diese werden allgemein in das 2. bis 4. Jahrhundert gesetzt. Nach Alexejeva⁷³ waren sie im westlichen Teil des nördlichen Schwarzmeerlandes verbreitet. Haevernick⁷⁴ dagegen postuliert eher eine pannonische Herkunft des 4. Jahrhunderts, die noch in der jüngeren Zeit Verwendung fand.

Die Perle mit Zickzackmuster gehört zu der variantenreichen Gruppe TM Typ 293, auch sie treten jeweils nur in der Einzelzahl oder in kleiner Anzahl auf. Sie passen in die bereits angegebenen Datierungen der in Hostivice vertretenen Perlen in die Stufen C1b–C2⁷⁵. Eventuell besaßen solche besonderen Perlen eine amulettartige Funktion, wie es auch aus jüngeren Zeiten bekannt ist⁷⁶.

Armbänder aus Glas- und Bernsteinperlen, teilweise auch mit aufwändig gestalteten Perlen sind immer wieder zu beobachten.

Tempelmann-Mączyńska nennt Parallelen bezüglich Perlenarmbändern aus Lubowitz, woj. Słupsk, Cieplą Grab 92 / 1897, woj. Gedańsk, und Wolin-Młynówka Grab 2, woj. Szczecin⁷⁷. Die besonderen hier verwendeten Perlen sind z. B. löwenförmigen Anhänger, in Hassleben Grab 8 ein anthropomorpher Bernsteinanhänger, bzw. Perlen mit Gesichtsmasken. Weiterhin sind große, teilweise verzierte Glasperlen zu nennen oder auch durchlochte Münzen wie in Niedanowo.

Die von V. Hulínský durchgeführte Analyse der chemischen Zusammensetzung der Perlen zeigt⁷⁸, dass alle beprobten Stücke dem so genannten Natronglas bzw. antiken Glas mit

⁶⁷ Ebd. 41.

⁶⁸ Ebd. 281 Abb. 22b links oben.

⁶⁹ Ebd. 164; weiter auch 144 f. Anm. 469.

⁷⁰ SCHACH-DÖRIGES 1981, 643 Abb. 15, 1–4.

⁷¹ Ebd.

⁷² TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 64.

⁷³ ALEXEJEVA 1978, 62; 71 Taf. 33, 57 Abb. 15 (Typ 153).

⁷⁴ HAEVERNICK 1974.

⁷⁵ Ebd. 56.

⁷⁶ THEUNE 1996.

⁷⁷ TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 141–144.

⁷⁸ HULÍNSKÝ 2008.

geringem Magnesiumgehalt und damit der üblichen Produktion des angeführten Zeitraums entsprechen. Die Analyse der Herkunft des Bernsteins von M. Novotná und M. Ohlídalo-ová führt bei allen analysierten Proben der Funde von Hostivice den so genannten „baltic shoulder“ als spezifische spektrale Beschreibung auf⁷⁹, die den baltischen Bernstein vom Bernstein aus anderen Gebieten unterscheidet.

Armring aus Mammutfelbein

Bereits T. Capelle hat auf das relativ seltene Vorkommen von Armringen auf den Gräberfeldern der Kaiserzeit hingewiesen⁸⁰, die aufgrund ihrer Herstellung überwiegend aus Edelmetallen (Gold und Silber) zweifellos repräsentative Funktionen erfüllten. In Böhmen sind aus der Kaiserzeit entweder Armringe aus Eisen, bronzene Drahtarmringe oder Armreifen aus Bronzeblech bekannt; belegt sind zudem silberne und seit dem 5. Jahrhundert auch goldene Exemplare⁸¹.

Auf dem spätkaiserzeitlichen Gräberfeld in Pritzler, Ldkr. Ludwigslust-Parchim, wurden Arm- bänder in den Brandgräbern von Frauen und Kindern identifiziert, die aus weichen Horn- bzw. Knochenarten geschnitzt waren, einen ovalen Querschnitt hatten und deren Einzelteile mit Hilfe von „schellenartigem Bronzebeschlag“ verbunden waren⁸². Der Bestattung einer 18–20-jährigen Frau in Grab 31 in Görzig, Ldkr. Anhalt-Bitterfeld, waren auch Fragmente eines Elfenbeinarms mit einem Durchmesser noch von 79 mm⁸³ beigegeben; solche sind auch beim reich ausgestatteten Grab 2 aus Wulfen, Ldkr. Anhalt-Bitterfeld, belegt, wo zusätzlich noch ein Paar verzierter Silberfibeln im Grab lagen⁸⁴. Ohne nähere Angaben über Maße wird ein „Elfenbeinring“ für das Fürstengrab von Hassleben erwähnt⁸⁵. Auch findet sich bereits in Grab 122 aus der Stufe C1 des Gräberfelds in Jar-ty-pory, distr. Węgrów, das Fragment eines „Knochenarmbands“, und zwar neben Keramik auch zusammen mit einer Bronzefibel, einer Bronzennadel, einem Spinnwirtel und Kamm⁸⁶. Von der Grabgruppe in Gerlachsheim, Main-Tauber-Kr., führt Ch. Pescheck⁸⁷ das Fragment eines Elfenbeinarmbands aus Grab 2 aus der Stufe C2–3 sowie ein Paar von Elfenbeinarmbändern in Grab 4 der Stufe C3 an. In Grab 4 fanden sich die Armringe beim linken Arm einer etwa 20-jährigen Frau. Auch dieses Grab enthielt u. a. ein bronzenes Miniaturmesser, zwei Beinnadel mit durch Rillen profiliertem Kopf, einen Spinnwirtel, eine bronzene Haarnadel und einen Kamm. Wiederum sind die Parallelen in der Struktur der Ausstattung zu Hostivice offensichtlich. Aus Böhmen sind Fragmente von Knochenarmbändern in Grab 285 des Gräberfelds in Opočno, Okr. Louny, im NW-Teil des Landes belegt, die in die Stufe C2 datiert werden⁸⁸.

Weitere Beispiele für ähnlichen Schmuck aus Knochen führt J. Tejral⁸⁹ an, er konstatiert eine Konzentration in Mecklenburg, Ostholstein und auf den sächsischen Gräberfeldern westlich der Elbe und betont gleichzeitig ihr sehr seltenes Vorkommen in Mähren. Hier kann in Grab 192 in Kostelec n. H. ein Knochenring genannt werden, d. h. auf einem Gräberfeld elbgermanischer Prägung. In diesen Zusammenhang muss auch der Armreif aus Hostivice an der linken Hand der Bestatteten gestellt werden (*Abb. 6,4; 7,4a*). Das „Stäb-

⁷⁹ NOVOTNÁ / OHLÍDALOVÁ 2008.

⁸⁰ CAPELLE 1973.

⁸¹ DROBERJÁR 2002, 207 ff.

⁸² SCHULDT 1955, 86 ff.

⁸³ SCHMIDT / BEMMANN 2008, 37 Taf. 26 Nr. 37, 31–7.

⁸⁴ Ebd. 134 f. Taf. 186 Nr. 127,2–4.5; 187 Nr. 127,2–14.

⁸⁵ SCHULZ 1933, 12.

⁸⁶ ANDRZEJOWSKI U. A. 2002, 254 f. Abb. 17.

⁸⁷ PESCHECK 1978, 29 ff.

⁸⁸ PLEINEROVÁ 1995, 32 ff. Taf. 50,2.

⁸⁹ TEJRAL 1975, 32.

chen“ mit ovalem Querschnitt ist 12–13 mm dick und besteht aufgrund der Bestimmung von B. Ekrt (Nationalmuseum Prag) nach seiner Struktur (*Abb. 7,4.b.c*) aus Mammutelfenbein. So kann festgehalten werden, dass Knochenarmbänder und auch Elfenbeinarmbänder durchaus im elbgermanischen Gebiet geläufig sind, jedoch weiter südlich eher die Ausnahme darstellen, bzw. dann in einem elbgermanischen Kontext zu setzen sind. Inwieweit das für Hostivice bestimmte Mammutelfenbein eine Besonderheit darstellt, ist derzeit kaum zu beurteilen, da bei den anderen angeführten Beispielen die Herkunft des Elfenbeins nicht weiter spezifiziert wurde.

Die weit verbreitete Kenntnis der Verarbeitung von Knochenmaterial, in erster Linie bei Alltagsgegenständen⁹⁰, ermöglichte bei Bedarf auch die Verarbeitung von Knochen und Elfenbein für die Herstellung aufwendigerer Gegenstände, wie Armreifen. Zu nennen wäre auch eine kleine Schachtel aus Grab 3 / 1926 in Leuna für wertvolle Dinge, wie z. B. Gewürze⁹¹; geläufig sind mehr oder weniger aufwändig verzierte Kämmе, wie er auch in Hostivice vorkommt.

Persönliches Gebrauchsgut

Beinerne Kamm

Nach seiner Konstruktion zu urteilen, gehört der beinerne Kamm (*Abb. 6,5; 7,3a.b*) zu den Dreilagenkämmen mit hochgewölbter Griffplatte, wobei die einzelnen Lagen durch Bronzeniete verbunden sind. Zwischen den zwei breiteren Endzinken mit Stumpf- und Konkavform befinden sich 34 stäbchenförmige Zinken. Die Oberfläche der halbkreisförmigen Griffplatte ist mit drei konzentrischen Kreisen von 4 mm Durchmesser verziert, die um ein zentrales Motiv mit einem dreifachen konzentrischen Kreisauge von 10 mm Durchmesser angeordnet sind. An den Verbindungsstellen mit sieben bronzenen Nieten auf der Basis der halbkreisförmigen Griffplatte sind hellere kreisförmige Spuren mit einem Durchmesser von 7–9 mm zu erkennen, die z. B. auch bei den beinernen Kämmen vom Gräberfeld in Skovgårde auf Seeland vorhanden sind⁹². Die mittlere Platte war nicht aus einem Stück gefertigt, sondern bestand ursprünglich aus sechs Platten, wie bei der Konservierung festgestellt wurde. Im unteren Teil waren die stäbchenförmigen Zinken ausgeschnitten, die sechs Plättchen wurden dann durch die neun bronzenen Nieten mit den Außenplatten zusammengefügt. Die Nieten haben noch zusätzliche kreisförmige Bronzeunterlagen (*Abb. 7,3a*). Erst durch weitere Beobachtungen wird es möglich sein festzustellen, inwiefern die kreisförmigen Spuren auf der Griffplatte mit diesen Unterlagen auf dem Mittelteil des Kamms zusammenhängen oder ob nicht auch Abdrücke weiterer fehlender Teile der Verzierung an der Oberfläche vorhanden sind könnten.

In der Grundtypologie der kaiserzeitlichen Kämmе von S. Thomas⁹³ gehört der Fund von Hostivice zu Typ I – gewölbte Dreilagenkämmе mit kreissegmentförmiger Griffplatte, Motivgruppe B 3⁹⁴. Der Schwerpunkt des Vorkommens dieses Typs I entfällt auch hier auf die zweite Hälfte des 3. und den Anfang des 4. Jahrhunderts. Aufgrund der Karte der Verteilung von Typ I⁹⁵ bilden die Funde aus Böhmen die zweizahlreichste Gruppe ihres Vorkommens, dichter ist das Verbreitungsgebiet im Elbe-Saalegebiet. Die Datierung der

⁹⁰ MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ 1964; DROBERJÁR 2002, 134.

⁹³ THOMAS 1960.

⁹¹ SCHULZ 1953, 63 Taf. 26,3.

⁹⁴ Ebd. 81 Abb. 28,3.

⁹² ETHELBERG 2000, 106 Abb. 101A–B.D–F.

⁹⁵ Ebd. Karte 5.

„elbgermanischen Dreilagenkämme mit kreissegmentförmigem Griff“ in die Stufe C1 und C2 wird auch durch eine neuere Studie von H. Schach-Döriges bestätigt⁹⁶.

Nach I. Ulbricht⁹⁷ wurden Kämme in der Kaiserzeit zu einem „Standardrequisit der Haarpflege“. Dabei setzt die Autorin die Anfänge der Dreilagenkämme bereits in das 2. Jahrhundert. Auf dem Gräberfeld in Pritzler sind Kämme „mit runder Griffplatte“ im Horizont A (3. Jahrhundert) vertreten⁹⁸, vornehmlich in Bestattungen von Erwachsenen und Kindern, jedoch fehlen sie in Verbindung mit typisch männlichen Bestattungselementen. Dagegen führt W. Schulz⁹⁹ in seiner Arbeit zum Gräberfeld von Hassleben beinernen Kämme aus drei Schichten nach den „übliche[n] Beigabe[n]“ in Frauen- wie Männergräbern an. Im Unterschied zu den verzierten Kämmen von Hassleben war die Oberfläche der Kämme mit „runder Griffplatte“ in den reich ausgestatteten (einschließlich Reiterspornen) Bestattungen in Leuna 2 / 1917, 1 / 1926 und 2 / 1926 überhaupt nicht verziert¹⁰⁰. Es wird neben lokalen Besonderheiten auch ein sozialer Aspekt nicht ausgeschlossen, wobei anscheinend „Frauen ornamentierte Kämme bevorzugten“¹⁰¹.

Bronzemesser

Das kleine Bronzemesser (*Abb. 6,8*) mit gerader Schneide und gewölbtem Klingentrücken mit dreieckigem Profil und einer Länge von 55 mm hat eine dornförmiger Griffangel mit rechteckigem Querschnitt und eine Länge von 32 mm. Genauso wie das Messer aus Grab 70 in Plänitz, Kr. Ostprignitz-Ruppin¹⁰², ist beim Fund aus Hostivice der Klingentrücken schwach gewölbt, die Griffangel abgesetzt und die Klinge asymmetrisch.

Auf dem spätkaiserzeitlichen Gräberfeld von Pritzler bilden Eisenmesser nach den Fibeln die zahlreichste Fundgruppe, sind jedoch bei identischer Form mindestens doppelt so lang. Sie finden sich in allen Gruppen von Bestattungen und ihre Zahl nimmt bei den jüngeren Bestattungen ab¹⁰³. Im Vergleich mit diesem Befund erscheint das Messer von Hostivice wegen seiner kleinen Maße eher als symbolischer Gegenstand, dafür spricht auch das verwendete Material Bronze. Gleiches wurde auch für das Messer mit identischer Form und mit verzierter Klinge der Fürstenbestattung in Hassleben erhärtet¹⁰⁴. Auf dem Gräberfeld in Kostelec n. H., auf dem es viele Parallelen aus dem Elbegebiet gibt, wurde eine entsprechende Messerform mit beidseitig abgesetzter Griffangel in Grab 192 mit identischer Kombination des oben erwähnten beinernen Armreifs dokumentiert¹⁰⁵. Nach J. Zeman¹⁰⁶ gehören die Exemplare mit einer Länge bis 10 cm in die Gruppe der kleinsten Formen. Insgesamt werden diese Formen als Bestandteil von Frauengräbern angesehen. J. Tejral¹⁰⁷ zählt die Messer mit Länge um die 5 cm zu den Miniaturgegenständen mit symbolischem Charakter und hebt deren typisches Vorkommen in Mecklenburg und Ostholstein hervor. Dies korrespondiert mit der Datierung solcher „Kleinbestecke“ an den Anfang der Stufe C2, was auch der chronologischen Einordnung der Befunde in Mähren und von Hostivice in Böhmen entspricht.

⁹⁶ SCHACH-DÖRIGES 1994, 674.

⁹⁷ ULBRICHT 2000, 202 ff.

⁹⁸ SCHULDT 1955, 14 ff.

⁹⁹ SCHULZ 1933, 43.

¹⁰⁰ DERS. 1953, 53.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² HEGEWISCH 2007, 81 Abb. 69–70 Taf. 15,70.2.

¹⁰³ SCHULDT 1955, 75 ff.

¹⁰⁴ SCHULZ 1933, 42 Taf. 7,3.

¹⁰⁵ ZEMAN 1961, 89 Abb. 41Ad.f.

¹⁰⁶ Ebd. 258.

¹⁰⁷ TEJRAL 1975, 31.

Spinnwirtel, zwei Holzspindeln und Bronzenadeln (Textilproduktion)

Der Spinnwirtel aus Ton (*Abb. 6,11*) mit senkrecht trapezförmigem Querschnitt hat eine achtkantige Oberfläche und einen Durchmesser von 29 mm. Eine ähnliche bikonische Form, jedoch mit glatter Oberfläche, liegt aus Hassleben Grab IX vor¹⁰⁸ sowie auch aus Grab 1929 in Prosmky oder aus dem reich ausgestatteten Grab in Soběsuky¹⁰⁹. In der Typologie der Spinnwirtel von der Siedlung Feddersen Wierde, Kr. Cuxhaven, weisen R. Ullemeyer und K. Tydow¹¹⁰ auf eine auffallende konische Gestaltung hin, der technische Zweck dieser Form wird jedoch nicht erklärt. Nach Auffassung der Autoren „gab vielleicht das besondere Aussehen eines Wirtels dem Besitzer die Möglichkeit, sein Eigentum zu kennzeichnen“¹¹¹.

In den Gräbern in Kostelec n. H. erscheinen solche bikonische Spinnwirtel häufig, daneben gibt es auch im Grab 316 ein teilweise achtkantiges Exemplar¹¹². J. Zeman¹¹³ datiert die konischen Spinnwirtel in das 4. Jahrhundert. Weiter wird angemerkt, dass „Spinnwirtel als Grabbeigabe in einigen Gegenden nicht so üblich waren“. Das entspricht auch der besonderen Ausstattung des Grabs in Hostivice.

Zu den bemerkenswerten Funden gehören zwei Holzspindeln, die sich im feuchten Milieu des Quellgebietes erhalten haben. Es handelt sich um Laubholz, evtl. wurden die Spindeln aus Ahorn hergestellt¹¹⁴. Die längere der beiden Holzspindeln (*Abb. 6,10*) hat eine erhaltene Länge von 223 mm. Der Kopf trägt drei Rillen. Die kürzere Holzspindel (*Abb. 6,9*) ist 213 mm lang mit einem Durchmesser von 7 mm. Auch hier ist der Kopf profiliert. Die Profilierung bei beiden Spindeln besteht aus Rippen, die durch waagrechte Rillen getrennt und zusätzlich durch senkrechte Einschnitte verziert sind. Sie wird neben der reinen Nützlichkeit auch als Zierelement anzusprechen sein und ähnelt bezüglich der Verzierung formal identischen Spindeln, die in beinerer Ausführung weniger häufig sind¹¹⁵. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts erwähnt H. Größler¹¹⁶ aus der Flur „Gottesbelohung“ in der Gemeinde Großrörner, Kr. Mansfeld-Südharz, den Fund einer Knochenadel mit ähnlichen Maßen (L. 23,5 cm; Dm. 5 mm) und profiliertem Kopf, der wahrscheinlich aus einem gestörten kaiserzeitlichen Körpergrab stammt. Weitere Funde in diesem Grab waren Fragmente von zwei Knochenkämmen, achterförmigen Glas- und Bernsteinperlen und ein Randfragment eines Bronzegefäßes. Ein weiteres Beispiel stammt aus dem Fürstengrab in Hassleben¹¹⁷ oder dem Prunkgrab 1 in Dienstedt, Ilm-Kr.¹¹⁸. In Anbetracht der Tatsache, dass nur ein Wirtel im Grab in Hostivice vorhanden war, ist möglicherweise die zweite Spindel als Reserve anzusehen. Jedoch muss man angesichts des leicht vergänglichen Materials Holz davon ausgehen, dass Holzspindeln eventuell häufiger gemeinsam mit Spinnwirteln in die Gräber gelegt wurden, jedoch nicht erhalten sind. Jedenfalls war auf den Spinnwirtel keine Spindel aufgesetzt, beide Spindeln lagen „demontriert“ neben dem Wirtel.

Dort befand sich auch eine kleine Bronzenadel (*Abb. 6,6*) und das Fragment einer weiteren Nadel (*Abb. 6,7*). Auch dieser Typ kommt in reich ausgestatteten Gräbern vor, wie der Fund einer Bronzenadel mit Öse aus dem Fürstengrab in Hassleben erweist¹¹⁹, in

¹⁰⁸ SCHULZ 1933, 22 Texttaf. 4,18.

¹⁰⁹ BLÁZEK 1995, 145 Abb. 7,2; 148 Abb. 12,1.

¹¹⁰ ULLEMEYER / TYDOW 1981, 116; 36.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² ZEMAN 1961, 134 Abb. 64Da.

¹¹³ Ebd. 262.

¹¹⁴ Bestimmung durch T. Kyncl, Chemisch-technologische Hochschule, Prag, Tschechien.

¹¹⁵ SCHULZ 1933, 43.

¹¹⁶ GRÖSSLER 1902, 183 Taf. 21; 197.

¹¹⁷ SCHULZ 1933, 8 Taf. 12,8–9.

¹¹⁸ SCHMIDT / BEMMANN 2008, 147 Taf. 201 Nr. 143 / 1,24–25.

¹¹⁹ SCHULZ 1933, Taf. 7,10.

Bronze liegen zwei Exemplare im Grab von Prosmyky¹²⁰ oder ein Exemplar in Silber und eines in Bronze in Soběsuky vor¹²¹.

Die angeführten Gegenstände zur Textilverarbeitung waren nebeneinander und auf Holzfragmenten deponiert. Auch wenn möglicherweise diese „Holzunterlage“ zur Holzauskleidung des Grabs gehört, ist eine Rekonstruktion einer Hülle aus organischem Material nicht ausgeschlossen, was dem Befund auf dem Gräberfeld von Leuna, Saale-Kr., entspricht. In der Bestattung 2 / 1926 lagen die Nadeln beim Kamm, beides eventuell in einer Tasche¹²². Für das Grab in Soběsuky in Nordwestböhmen spricht J. Blažek¹²³ ebenfalls von der möglichen Anwesenheit eines Lederbeutels am Gürtel des Bestatteten.

Steinmesser

Von den Erzeugnissen aus Stein in der jüngeren Kaiserzeit können Perlen, Spinnwirtel, Schleifsteine oder Feuerschlagsteine aus Feuerstein angeführt werden¹²⁴. Dieses Spektrum der damals benutzten Gegenstände wird durch den Befund aus Hostivice erweitert. Als flaches Messer mit ausgezeichneten Schneideeigenschaften wurde durch J. Fridrich¹²⁵ der Abschlag aus paläozoischem Quarzit identifiziert, der am linken Arm der Bestatteten beigegeben war: Der Fund ist ein länglicher, flacher Abschlag aus feinkörnigem, hellgrauen paläozoischen Quarzit. Die Dorsalseite zeigt eine natürliche Bruchfläche mit Andeutungen für flache Laminierung. An der Oberfläche sind leichte flächenhafte Schleifspuren erkennbar. An der Ventralseite ist an der Basis (der Abschlagwinkel beträgt 104°) ein flacher Bulbus erhalten. Die Schlagfläche ist grob bearbeitet. Das Zeugt von einem absichtlich, routinemäßig durchgeführten Abschlag. Drei Viertel der Ventralfläche sind flächenhaft nachgeschliffen worden. Die kleinen Quarzkörner zeigen Spuren, die darauf hindeuten, dass das Objekt zum flächenhaften Zerdrücken genutzt wurde. Diese Technik stimmt mit der Bearbeitung der Dorsalseite überein. Die Ränder des Artefakts haben scharfe Kanten, am größten Umfang sind sie jedoch durch natürlichen Zerfall abgebrochen. An der rechten Kante, etwa in der Mitte der Länge finden sich Spuren von Krakelieren, an dieser Stelle ist auch ein kleineres Stück ausgebrochen. Dies weist auf eine starke Wärmeeinwirkung, wohl durch Feuer, in der Folge durch Benutzung. Im unteren Drittel der rechten Kante ist die ursprüngliche, sehr scharfe Kante in einer Länge von 3,9 cm (ihr Abschlagwinkel beträgt ca. 3°!) mit sehr feinen Abnutzungsspuren (Schneiden?) erhalten.

Es handelt sich bei diesem Objekt demnach um ein flaches Messer (wahrscheinlich mit einseitig bearbeitetem Rücken, der nicht an der Gesamtlänge erhalten ist) mit teilweise nachgeschliffenen Seiten (Dorsum als auch Ventrum). Die erhaltene Klinge zeigt keinerlei Spuren von Nachschleifen. Hergestellt wurde sie aus einem ungewöhnlich dünnen Abschlag paläozoischen Quarzits, das geläufig im Barrandien vorkommt. Bereits das eigentliche Abschlagen belegt eine hervorragende Kenntnis der Bearbeitungstechnik von Steinrohstoff, bei der die feine Längslaminierung genutzt worden ist. Der Gegenstand wurde in der Folge flächenhaft zu beiden Seiten leicht nachgeschliffen. Die erhaltene Schneidekante ist leicht gezahnt und zeichnete sich zweifellos durch ausgezeichnete Schneideeigenschaften aus.

¹²⁰ BLAŽEK 1995, 144 Abb. 8,1–2.

¹²¹ Ebd. 157 Abb. 10,5,7.

¹²² SCHULZ 1953, 54.

¹²³ BLAŽEK 1995, 146.

¹²⁴ DROBERJÁR 2008, 139.

¹²⁵ Archäologisches Institut der Akad. d. Wiss. Prag.

Keramikbeigaben

Im Grab von Hostivice befanden sich drei Gefäße, die am rechten Arm der Bestatteten beigegeben waren. Alle sind handgefertigt, nach der Analyse von M. Gregerová¹²⁶ aus lokalen Rohstoffen erzeugt und gehören in die Gruppe der Schüsseln, sie haben ein geschweiftes Profil mit ausschwingendem Rand.

Das hohe schüsselförmige Gefäß (*Abb. 6,14*) ist in Wulsttechnik gefertigt, S-förmig profiliert und braungrau. Es hat einen flachen Boden und drei plastische Knubben auf der breitesten Stelle.

Das zweite schüsselförmige Gefäß (*Abb. 6,12*) ist in gleicher Weise hergestellt worden, es hat einen ausgeprägten Bauchknick, der Hals bzw. der Rand ist weiter nach außen gezogen und hat eine braungraue Farbe. Es hat einen flachen Boden, am Hals laufen drei breite Kanneluren um, an der breitesten Stelle befinden sich wiederum drei plastischen Knubben und drei Gruppen mit eingeritzter Bogenverzierung.

Das dritte schüsselförmige Gefäß (*Abb. 6,13*) ist ebenfalls in Wulsttechnik aufgebaut und von braungrauer Farbe, mit ausschweifenden Hals und einen flachen Boden. Hier befinden sich am unteren Halsansatz zwei schmale umlaufende Kanneluren, darunter sind wiederum drei plastische Knubben angebracht.

All diese schüsselförmigen Gefäße haben ein geschweiftes oder S-förmiges Profil – eine sehr typische Form für den elbgermanischen Kreis, wenn sie dort auch in der Regel ein wenig niedriger sind; auf einen Einfluss auf diesen Raum ist dennoch hinzuweisen¹²⁷. Unmittelbare Analogien, besonders für die Gesamtform des dritten Gefäßes und teilweise auch des ersten Gefäßes sind aus Dobřichova-Třebická, Okr. Kolín, Přešovice, Okr. Strakonice, Žíželice, Okr. Louny oder Prag-Bubeneč¹²⁸ bekannt. Niedrigere schüsselförmige, so genannte elbgermanische Formen, die im 3. und 4. Jahrhundert Terrinen ersetzen, sind in der jüngeren Kaiserzeit auch durch Knubben und Kanneluren verziert¹²⁹, so wie auch die Keramik aus dem Grab von Hostivice. In diesem Zusammenhang verdienen auch entsprechende Keramikformen aus dem Gebiet Mainfranken Beachtung, die von Ch. Pescheck zu den so genannten Schalentöpfen gezählt werden. Sie sind in der Stufe B2 im elbgermanischen Raum aus der Terrine entwickelt worden und datieren hier an den Beginn der Stufe C1¹³⁰. Ähnlich wird die Entstehung der als „niedrige Schalen“ bezeichneten Formen im Rahmen der typologischen Entwicklung der Keramikformen vom Gräberfeld in Plotiště nad Labem, Okr. Hradec Králové, aus den breiten Schalen hergeleitet¹³¹, was auch von ihrer chronologischen Einordnung als „typologisch späte Derivate“ bestätigt wird.

Eine besondere Verzierung zeigt das zweite schüsselförmige Gefäß in Gestalt einer horizontal angebrachten Serie von „hängenden Bögen“ und „stehenden Bögen“. Allgemein war die Verzierung durch Girlanden- und Bögen nach M. Hegewisch¹³² in der Kaiser- und Völkerwanderungszeit vor allem im Elbegebiet verbreitet, wobei Mittelböhmen seit Stufe C die Südost-Grenze seiner Verbreitung bildet. Dieser Schluss erklärt auch die Tatsache, dass das Prinzip der Ritzverzierung durch das Motiv der hängenden Bögen in Verbindung mit plastischen Knubben und darüber horizontalen Rillen, wie es auf dem zweiten schüsselförmigen Gefäß in Hostivice zur Anwendung kam, seine Entsprechung in der Verzierung des Gefäßes aus dem Grab Plänitz 29 hat¹³³. Die genaue Ausformung der Motive ist

¹²⁶ GREGEROVÁ 2008.

¹²⁷ SVOBODA 1965, 33.

¹²⁸ Ebd. 33 f. Taf. I,1; VIII,10; X,2; XIV,13; XVIII,4.

¹²⁹ DROBERJAR 2008, 141.

¹³⁰ PESCHECK 1978, 64 Taf. 11,7.10; 102,13.

¹³¹ RYBOVÁ 1980, 102 ff.

¹³² HEGEWISCH 2007, 95 ff. Abb. 79–80.

¹³³ Ebd. 95 Taf. 5,29.1.

von den lokalen Bedingungen abhängig, in Hostivice handelt es sich um hängende Bögen aus 1–2 Linien, begleitet von Serien senkrechter Kerben. Bei den oben von M. Hegewisch angeführten Beispielen sind es Motive in Gestalt von Girlanden, Linienbündel oder einzelnen Bögen. Zur Zeit der größten Verbreitung finden sich Varianten dieses Motivs sogar in der Verzierung der Keramik in den Gräber des Gräberfeldes Kostelec n. H. in Nordmähren¹³⁴, das als „südöstlichstes elbgermanisch beeinflusstes Gräberfeld“ gilt¹³⁵.

An der unteren Elbe findet sich ab Stufe B auch das Motiv der „stehenden Bögen“ häufig¹³⁶. Seit dem 3. Jahrhundert vergrößerte sich das Verbreitungsgebiet deutlich, wenn auch eine starke Tendenz zur Regionalisierung zu bemerken ist¹³⁷. Einzelne Bögen erscheinen auch in einem Band der horizontalen Verzierung am Umbruch der schüsselförmigen Gefäße mit S-förmigem Profil in den Gräbern 66 und 241 des Gräberfeldes in Přeštovice in Südböhmen¹³⁸. Weiterhin findet sich das Motiv auf verschiedenen Typen von Keramikgefäßen in Gräbern im Norden des Landes¹³⁹.

Die Bedeutung der verwendeten Motive wird einen gemeinsamen ideellen Hintergrund haben, da die Motive eine weite Verbreitung hatten, neben dem Vorkommen in Mitteleuropa können auch Funde aus dem Gebiet De Kempten in Belgien genannt werden¹⁴⁰. Regionale Ausprägungen können auch einen regionalen identitätsstiftenden Charakter haben.

Sehr geläufig sind die Muster wie die Kanneluren und die Knubben¹⁴¹. Bereits W. Schulz¹⁴² hat auf diese Verzierung hingewiesen, die auch auf den Terrinen aus Grab IV in Hassleben als Einfluss des mitteldeutschen Raums festgestellt wurde. Zwar sind die Gefäße aus Hassleben qualitativ deutlich besser, nicht zuletzt durch ihre scheibengedrehte und feintonige Herstellung¹⁴³, doch ist insgesamt eine Beziehung zwischen dem Elbegebiet und Böhmen durch die Gefäße aber auch zahlreiche andere Funde, die auch in Hostivice gefunden wurden, festzustellen.

Bestattungsritus

Die Bestattung in Hostivice, aber auch an manchen anderen Gräberfeldern z. B. in Nordwestböhmen¹⁴⁴ wurden auf hochwasserfreien Terrassen bei kleineren Bachläufen oder größeren Flüssen angelegt. Die isolierte Stellung des Grab von Hostivice entspricht der damaligen Entwicklung, als ab Stufe C1 in Böhmen einzelne Körperbestattungen festzustellen sind, deren Anzahl mit der Zeit steigt. Erste reguläre Körpergräberfelder kommen erst am Ende der Kaiserzeit auf¹⁴⁵.

Die kaiserzeitlichen Körpergräber in Böhmen¹⁴⁶ weisen eine gleiche Orientierung auf. Der Kopf liegt im Norden mit Blick nach Süden, auch hier ist also eine sehr gute Vergleichbarkeit mit den zeitgleichen Gräbern in Mitteleutschland vorhanden¹⁴⁷.

Bereits oben wurde erwähnt, dass die Beisetzung der Toten wohl in einem Holzsarg vorgenommen wurde. Durch die Bestattungsweise noch mit Holzbedeckung und zwei Lagen von Steinpackungen kann das Grab von Hostivice zu den Kammergräbern gezählt

¹³⁴ ZEMAN 1961, 34 ff.

¹³⁵ HEGEWISCH 2007; ZEMAN 1961.

¹³⁶ HEGEWISCH 2007, 99 Abb. 81,1.

¹³⁷ Ebd. 99 Abb. 81–82.

¹³⁸ MICHÁLEK 1981, 9; 13 Taf. 39,7; 53,10.

¹³⁹ BLÁŽEK 1995, 142 ff. Abb. 3,1.5.

¹⁴⁰ HEGEWISCH 2005, 301 Abb. 47,4.

¹⁴¹ HEGEWISCH 2007, 92 f. Abb. 78,38.

¹⁴² SCHULZ 1933, 44.

¹⁴³ Ebd. 37 ff.

¹⁴⁴ BLÁŽEK 1995, 154.

¹⁴⁵ Ebd. 153.

¹⁴⁶ Ebd. 154; BEKOVÁ / DROBERJÁR 2005, 425.

¹⁴⁷ SCHULZ 1953, 43.

Fundstelle	Slepotice (ausgeraubt)	Soběsuky	Žiželice	Hostivice
Konstruktion	Pfosten mit Wandplanken	Holzkammer	doppelte Steinpackung + Sarg?	doppelte Steinpackung + Sarg
Maße der Grundfläche (cm)	304x220	275x230	211x150	253x109
Größe an der Oberfläche	6,688 m ²	6,325 m ²	3,165 m ²	2,758 m ²
Fibeln	• •	• • •	• •	• •
Perlenkette	•	•	•	•
Nadel		•	•	• (und Besatz)
Anhänger		•	•	
Armring				•
Fingerring		•	•	
Gürtelteile		•	•	
Toilettbesteck		•		
Kamm				•
Nähnadel		2 + Pfriem	Behälter	2
Spinnwirtel		•	•	1 + 2 Spindeln
Kästchen		•		
Messer	•	•	•	•
Keramik	4	2	4	3

Tab. 2. Vergleich der Ausstattung der spätkaiserzeitlichen Kammergräber in Böhmen.

werden, bzw. zu den großen Erdgräbern nach D. Quast¹⁴⁸, die Bestattungen der damaligen gesellschaftlichen Elite vorbehalten waren (Tab. 2). Eine nächste Parallele mit zwei Steinpackungen liegt aus dem identisch konstruierten Grab in Žiželice¹⁴⁹ vor. Diese beiden Gräber unterscheiden sich in der Konstruktion und den Maßen von anderen jungkaiserzeitlichen Kammergräbern, die in Böhmen gefunden wurden. Diese letztgenannten Kammergräber gehören aufgrund ihrer Konstruktion mit vertikalen Eckpfosten zu den so genannten Totenhäusern. Auch beim Grab von Soběsuky mit seiner Grabgrube in Blockbauweise ist die Fläche des Grabs doppelt so groß¹⁵⁰. M. Martin nennt als Kriterium für Kammergräber eine Grabgröße, bei der der Verstorbene und weitere Beigaben nebeneinander im Grab deponiert werden können¹⁵¹. In schmälere Gräbern dagegen wurden alle Gegenstände in den Sarg gelegt und nur einzelne Dinge außerhalb. So wird das Grab von Hostivice eine Konstruktion gehabt haben, die den im Baumsarg bestatteten Toten schützen sollte. Auch diese schmälere Gräber werden aufgrund ihrer besonderen Konstruktion und vor allem aufgrund ihrer hervorgehobenen Ausstattung einer sozialen Elite gehören haben. Dem widerspricht auch nicht die identische Anordnung der Gefäße an der rechten Seite des Bestatteten wie im reichen Grabfund von Soběsuky¹⁵².

Die Verstorbene ist wie allgemein üblich in ihrer Kleidung beigesetzt worden, dies zeigt die entsprechende Lage der Objekte im Grab deutlich¹⁵³. Auch die Lage des Kamms, der Spindeln und Nadeln an der rechten Seite des Beckens sowie eines Bronzemessers an der

¹⁴⁸ QUAST 2009, 135.

¹⁴⁹ BLAŽEK 1995, 150.

¹⁵⁰ SANKOT / THEUNE 2014, 268 Abb. 6. – Entspricht hier Tab. 2.

¹⁵¹ MARTIN 1976, 24 ff.

¹⁵² BLAŽEK 1995, 154.

¹⁵³ S. auch ebd.

linken Seite können in diesem Sinne interpretiert werden. Sie werden in einem organischen Behälter gewesen sein, der am Gürtel befestigt war, evtl. ein kleiner Beutel. Auf diese Weise war die Kleidung auch durch Gegenstände ergänzt, die neben den besonderen Kleidungs- und Schmuckaccessoires weitere Aspekte der sozialen Stellung symbolisierten.

Oben wurde bereits auf den symbolischen Charakter der Miniaturwerkzeuge hingewiesen¹⁵⁴, im Fall von Hostivice gehört das Messer zu dieser Fundkategorie. Symbolischen Charakter haben auch der Spinnwirtel und das Spindel paar. Vermutlich wird man grundsätzlich zu den Spinnwirteln auch Spindeln beigegeben haben¹⁵⁵, vielleicht sogar auch Garne¹⁵⁶, bzw. so genannte „weaver sets“¹⁵⁷. Ein solcher Befund wird als symbolische Darstellung von Arbeitsaktivitäten interpretiert¹⁵⁸ bzw. als Ideal der weiblichen Tätigkeiten in der Eisenzeit aufgefasst¹⁵⁹. Die geringe Zahl von Spinnwirteln in Gräbern entspricht in keiner Weise dem tatsächlichen Bedarf, nur bestimmte Frauen wurden damit ausgestattet¹⁶⁰.

Soziale und historische Aspekte

Die Zugehörigkeit der Bestatteten im Grab von Hostivice zur höchsten sozialen Elite der damaligen Gesellschaft in Böhmen wurde schon von Beková und Droberjár erwähnt¹⁶¹. Für die Autoren ist das Vorkommen der prunkvoll gefertigten Schildfibeln in den Ausstattungen der reichsten lokalen Gräber ausschlaggebend, allerdings wird auch argumentiert, dass diese Gräber nicht das Niveau der Gruppe Hassleben-Leuna erreichen. Trotzdem sind sie Beleg für die Existenz einer örtlichen germanischen Elite mit zahlreichen Verbindungen zu derjenigen Elite, die in den Körpergräbern der Stufe C2 in elbgermanischen Gebiet und in Süddeutschland bestattet wurden¹⁶².

Zum selben Schluss bzgl. der sozialen Stellung der Bestatteten mit diesem Ausstattungsniveau gelangte bereits Carnap-Bornheim¹⁶³. Auch er rechnet Bestattungen mit Schildfibeln der führenden Schicht der damaligen germanischen Gesellschaft zu, wenn auch diese Gräber „... nicht der absoluten Elite der jüngeren Römischen Kaiserzeit angehört [...] haben“¹⁶⁴. Ein weiteres Untergliederungskriterium ist die Ausstattung mit Perlen. So scheinen in den reichsten Gräbern der Hassleben-Leuna-Gruppe nur wenige Perlen, die vermehrte Beigabe von Perlen kann in etwas weniger aufwändig ausgestatteten Gräbern nachgewiesen werden¹⁶⁵. Zu nennen ist hier noch einmal der besondere Perlenbesatz.

Wie oben ausgeführt, stand wohl die Übernahme von Kulturmodellen mit konkreten Personen in Verbindung. Andererseits kann die Frage der näheren Gruppenzuordnung (z. B. zu einer *gentes*) der Bestatteten nicht beantwortet werden, da Faktoren wie lokale Traditionen, Kontakte mit den Nachbarn und römischer Einfluss von Bedeutung sind und zudem viele spezifische regionale Entwicklungen zu berücksichtigen sind¹⁶⁶.

¹⁵⁴ TEJRAL 1975, 31.

¹⁵⁵ PRIMAS 2007, 306; SANKOT/THEUNE 2014, 268 Abb. 6.

¹⁵⁶ PRIMAS 2007, 303 ff.

¹⁵⁷ BIETTI SESTIERI 1992, 108 ff.

¹⁵⁸ PRIMAS 2007, 303 ff.

¹⁵⁹ TOMEDI 2002, 162.

¹⁶⁰ PRIMAS 2007; BOUZEK 2002, 39.

¹⁶¹ BEKOVÁ/DROBERJÁR 2005, 422 ff. Abb. 29. – Jedoch ist die Aufzählung der Funde im Grab

von Hostivice nicht korrekt; einerseits wurden Spinnwirtel, Spindeln und eine bronzene Nadel nicht genannt, andererseits eine nicht vorkommende beinerne Nadel erwähnt.

¹⁶² Ebd. 430.

¹⁶³ CARNAP-BORNHEIM 2000.

¹⁶⁴ Ebd. 67.

¹⁶⁵ TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, 136.

¹⁶⁶ DIES. 1989, 23 ff.

Das Grab von Hostivice ist in die Stufe C2, also in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts bzw. an den Anfang des 4. Jahrhunderts zu datieren. Das 3. Jahrhundert ist eine Zeit mit zahlreichen Germaneneinfällen und kriegerischen Auseinandersetzungen sowie inneren Krisen im Imperium Romanum, weiterhin ist ein Zuzug germanischer Gruppen aus dem mittleren Elbegebiet in das suebisch besiedelte Böhmen festzustellen. In diesem Zusammenhang sind auch die Gründungen neuer Gräberfelder und der Beginn der reich ausgestatteten Körpergräber zu sehen¹⁶⁷. Damit hängt auch eine hohe Mobilität dieser Eliten zusammen¹⁶⁸ und eine weite Distribution verschiedener Güter in der Kontaktzone Böhmens zwischen den römischen Donauprovinzen und dem mittleren Elbegebiet seit der älteren Römischen Kaiserzeit¹⁶⁹.

Die posthume Abgrenzung durch eine Bestattung an einem anderen Ort vereinzelter reicher Körpergräber, wie es für die ältere Römische Kaiserzeit erwogen wird¹⁷⁰, kann für die späte Kaiserzeit nicht angenommen werden. Zu vielfältig sind die Beziehungen zum mittleren und unteren Elbegebiet, wie sie einerseits im Bestattungsritus und in den Funden auch der hier besprochenen Körperbestattung und andererseits in den Funden z. B. der großen Gräberfelder des Typs Plotišť nad Labem in Ostböhmen¹⁷¹ oder Kostelec n. H. in Mähren vorkommen¹⁷². Dies korrespondiert auch mit den damaligen historischen Ereignissen zu den Markomannen, wie sie in den Schriftquellen beschrieben werden¹⁷³.

Anhang: Verzeichnis der Funde aus Hostivice-Palouky 2003, Befund 2536 (Körpergrab)

1. Nadel, oben auf dem Schädel (*Abb. 5b,I; 6,2*), Bronze, gegossen, profilierter Schaft im oberen Drittel, pilzförmiger Kopf, am Schaft Textilreste (4 × 8 mm), Fadenstärke 0,5 mm, wohl in 2Z / Zb-Drehung.
L. 115 mm; Kopfdm. 5 mm.
2. Zweiteilige Schildfibel, auf der rechten Schulter (*Abb. 5b,II; 6,1; 7,1*); Bronze, Silber, Gold und Glas; mit dreieckig-keilförmigem Fuß und kurzem Nadelhalter, Bügel oben auf dem Scheitel leicht abgeplattet¹⁷⁴, darauf mit einem Blei-Zinn-Lot aufgelötete Scheibe mit randlicher Perlverzierung; darin Goldfolie mit drei Zonen, davon zweimal mit Perlverzierung, in der Mitte mugelige dunkelblaue Glasperle. Am Bügelansatz zum Fibelfuß und zur Spirale hin gerippte vergoldete Silbermanschette (Schildfibel Matthes 4A1). Armbrustspirale mit 8 bzw. 9 Windungen. Fibelbügel aus Bronze mit einem hohen Zinn- und Blei-
- anteil und wenig Silber, Spirale enthält 70,8 % Silber, Scheibeneinlage enthält 32,6% Silber mit 53,6 % Gold, Goldscheibe mit mechanischen Abnutzungsspuren.
L. 47 mm; H. Bügel 14 mm; H. inkl. Scheibe 17 mm; Br. Spirale 28 mm; Dm. Scheibe 20 mm; Dm. Glaseinlage 6 mm.
3. Zweiteilige Schildfibel, auf der linken Schulter, Scheibe am Hals links (*Abb. 5b,II; 6,3; 7,2*); Bronze, Silber, Gold und Glas; mit dreieckig-keilförmigem Fuß und kurzem Nadelhalter¹⁷⁵, Bügel oben auf dem Scheitel leicht abgeplattet, drauf mit einem Blei-Zinn-Lot aufgelötete Scheibe mit randlicher Perlverzierung; darin Goldfolie mit drei Zonen, davon zweimal mit Perlverzierung, in der Mitte mugelige dunkelblaue Glasperle (Schildfibel Matthes 4A1). Am Bügelansatz zum Fibelfuß und zur Spirale hin gerippte vergoldete Silbermanschette. Armbrustspirale mit 8 bzw. 9

¹⁶⁷ DROBERJÁR 2008, 132 ff.

¹⁶⁸ QUAST 2008, 135.

¹⁶⁹ LAUX 1983, 219.

¹⁷⁰ SALAČ 2008b, 94.

¹⁷¹ RYBOVÁ 1979; DIES. 1980.

¹⁷² ZEMAN 1961.

¹⁷³ DOBIÁŠ 1964, 273 ff.

¹⁷⁴ SCHULZE 1977: Typ Ix Ag 2a (Typ 174 jedoch mit der Nadelhaltervariante a).

¹⁷⁵ Ebd.: Typ Ix Ag 2a (Typ 174 jedoch mit der Nadelhaltervariante a).

Windungen. Fibelbügel aus Bronze mit einem hohen Zinn- und Bleianteil und wenig Silber, Spirale enthält 63,5 % Silber, Scheibeneinlage enthält 20,9 % Silber mit 71,0 % Gold, Goldscheibe mit mechanischen Abnutzungsspuren.

L. 48 mm; H. Bügel 14 mm; H. inklusive Scheibe 17 mm; Br. Spirale 31 mm; Dm. Scheibe 20 mm; Dm. Glaseinlage 6 mm.

4. Perlenkette, am Hals und aus dem Schädel (*Abb. 5a,b,III; 8–9*)

Gruppe 2 und 3: 1. 3 Bernsteinperlen, achterförmig; L. ca. 9–15 mm; H. 18–25 mm (*Abb. 11,2.3*). 2. 37 Bernsteinperlen, unregelmäßig scheibenförmig, rundlich und zylindrisch; L. 2–6 mm; Dm. 4–8 mm (*Abb. 11,2.3*). 3. 5 Glasperlen, opak-schwarz, rundlich; L. 2–3 mm; Dm. 6 mm (*Abb. 11,2.3*).

Gruppe 5: 1. 18 Bernsteinperlen, rundlich bis zylindrisch; L. 2–4 mm; Dm. 7–9 mm (*Abb. 11,5*).

Gruppe 6: 1. Bernsteinperle, achterförmig. L. 18 mm; 2. 9 Bernsteinperlen, rundlich bis zylindrisch; L. 3–5 mm; Dm. 8 mm (*Abb. 11,6*).

Gruppe 7 und 8: 1. 13 Bernsteinperlen, rundlich bis zylindrisch; L. 3–4 mm; Dm. ca. 7 mm (*Abb. 11,7.8*).

Gruppe A, unter dem Schädel: 1. 6 Bernsteinperlen, rundlich bis zylindrisch; L. 2–5 mm; Dm. ca. 8 mm; 2. Glasperle, aus einem Glasfaden spiralg aufgewickelt, 6 Windungen, opak-schwarz; L. 9 mm; Dm. 4 mm. 3. 2 Glasperlen, aus einem Glasfaden spiralg aufgewickelt, 2 und 4 Windungen, opak-weiß; L. 3 und 5 mm; Dm. 4 mm.

Gruppe B, unter dem Schädel: 1. 6 Bernsteinperlen, rundlich bis zylindrisch; L. 3–4 mm; Dm. 7 mm; ein Rohbernstein, unbearbeitet, amorph; L. 8 × 9 mm. 2. 3 Glasperlen, aus einem unterschiedlich dickem Glasfaden spiralg aufgewickelt, schwarz; L. 9–12 mm; Dm. 3–4 mm; 3. 2 Glasperlen, ringförmig, opak-schwarz. L. 2 mm; Dm. 5 mm.

Gruppe C, aus dem Schädel: 1. Bernsteinperle, achterförmig. L. 16 mm, Dm. 8 mm; 2. 12 schwarze Glasperlen, aus einem Glasfaden spiralg aufgewickelt, unterschiedliche Anzahl von Windungen; L. 5–18 mm; Dm.

ca. 4 mm; 3. 2 weiße Glasperlen, aus einem Glasfaden spiralg aufgewickelt, jeweils 7 Windungen; L. 9 mm; Dm. 4 mm; 4. 13 Glasperlen, rundlich, opak-schwarz; L. 2 mm; Dm. ca. 5 mm; 5. 14 Bernsteinperlen, zylindrisch, Miniaturperlen; L. 2–4 mm; Dm. ca. 5 mm und 53 Bernsteinperlen, rundlich bis zylindrisch; L. 3–5 mm; Dm. 7–8 mm.

Gruppe D, bei und unter dem Schädel:

1. Bernsteinperle, achterförmig; L. 14 mm; Dm. 10 mm; 2. 5 Glasperlen, rundlich, opak-schwarz; L. 2 mm; Dm. ca. 5 mm; 3. 4 Bernsteinperlen, zylindrisch; L. 2–5 mm; Dm. ca. 5 mm; 4. 4 schwarze Glasperlen, aus einem Glasfaden spiralg aufgewickelt, 1–7 Windungen; L. 2–13 mm; Dm. 3–4 mm.

Gruppe E, beim Schlämmen des Erdreiches aus dem Schädel: Bernsteinperle, zylindrisch, fragmentiert; Länge 2 mm; Dm. 4 mm.

5. Perlenbesatz, auf der Brust (*Abb. 5b,IV oben; 10b–e; 11*)

Glasperle, gerippt, zylindrisch bis konisch, transluzid gelblich; L. 7 mm; Dm. 9 mm (Gruppe V, 46).

Glasperle, rundlich, transluzid grünlichblau mit 3 opak-weißen länglichen eingeschmolzenen Punkten; L. 5 mm; Dm. 11 mm (Gruppe V, 45).

Bernsteinperle, rundlich, mit Drehspuren; L. 10 mm; Dm. 20 mm (Gruppe V, 44).

Glasperle, rundlich, ringförmig, schwach-transluzid-dunkelblau; L. 5 mm; Dm. 12 mm (Gruppe V, 43).

Glasperle, polyedrisch, schwach transluzid-dunkelblau; L. 14 mm; Dm. 8 mm (Gruppe V, 42).

Glasperle, gerippt, zylindrisch, transluzid-gelblich; L. 6 mm; Dm. 10 mm (Gruppe V, 64).

Bernsteinperle, rundlich, mit Drehspuren; L. 9 mm; Dm. 20 mm (Gruppe V, 41).

Glasperle, rundlich, opak-weißlich; L. 8 mm; Dm. 12 mm (Gruppe V, 40).

Glasperle, rundlich, schwach-transluzid dunkelblau, mit drei opak-weißen aufgesetzten Punkten; L. 7 mm; Dm. 12 mm (Gruppe IV, 9).

Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 8 mm; Dm. 20 mm (Gruppe IV, 10).

2 stark fragmentierte Glasperlen, wohl rund-

- lich, schwach transluzid schwarz und weißlich (Gruppe IV, 60).
- Glasperle, gerippt, rundlich, transluzid-gelblich; L. 7 mm; Dm. 10 mm (Gruppe IV, 11).
- Ring, Bronze, einfacher Drahttring mit ineinander verschlungenen Enden; Dm. 20 mm (Gruppe IV, 12).
- Glasperle, polyedrisch, schwach-transluzid-dunkelblau; L. 16 mm; Dm. 8 mm (Gruppe IV, 13).
- Bernsteinperle, rundlich, mit Drehspuren; L. 11 mm; Dm. 20 mm (Gruppe IV, 14).
- Glasperle, rundlich, schwach-transluzid-dunkelblau; L. 5 mm; Dm. 12 mm (Gruppe IV, 61).
- Glasperle, gerippt, rundlich, transluzid-gelblich; L. 5 mm; Dm. 9 mm (Gruppe IV, 62).
- Glasperle, rundlich, opak-weißlich; L. 8 mm; Dm. 12 mm (Gruppe IV, 15).
- Glasperle, spindelförmig, schwach-transluzid-dunkelblau mit randlichen umlaufenden dünnen opak-weißen Streifen; L. 16 mm; Dm. 9 mm (Gruppe IV, 16).
- Ring, Bronze, einfacher Drahttring mit ineinander verschlungenen Enden; Dm. 23 mm (Gruppe IV, 17).
- Bernsteinperle, zylindrisch mit leicht abgerundeten Kanten; L. 10 mm; Dm. 17 mm (Gruppe IV, 18).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 10 mm; Dm. 18 mm (Gruppe IV, 19).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 9 mm; Dm. 22 mm (Gruppe IV, 20).
- Glasperle, abgeplattet zylindrisch, mit leicht einschwingenden Seiten, blau; L. 19 mm; Dm. 6 × 14 mm (Gruppe IV, 21).
- Bernsteinperle, zylindrisch; L. 8 mm; Dm. 14 mm (Gruppe IV, 22).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 10 mm; Dm. 23 mm (Gruppe IV, 23).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 11 mm; Dm. 19 mm (Gruppe IV, 24).
- Glasperle, rundlich, schwach-transluzid-blau; L. 4 mm; Dm. 11 mm (Gruppe IV, 25).
- Glasperle, rundlich, schwach-transluzid-blau; L. 4 mm; Dm. 11 mm (Gruppe IV, 63).
- Glasperle, spindelförmig, schwach transluzid dunkelblau mit einem randlich umlaufenden opak-gelbem Band; L. 18 mm; Dm. 9 mm (Gruppe III, 37).
- Bernsteinperle, zylindrisch; L. 11 mm; Dm. 15 mm (Gruppe III, 39).
- Ring, Bronze, einfacher dünner Drahttring mit ineinander verschlungenen Enden, fragmentiert; Dm. 22 mm (Gruppe III, 38).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 8 mm; Dm. 22 mm (Gruppe III, 48).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 9 mm; Dm. 20 mm (Gruppe III, 49).
- Glasperle(n) (?), stark fragmentiert, schwach-transluzid dunkelblau (Gruppe III, 50).
- Ring, Bronze, einfacher dünner Drahttring mit ineinander verschlungenen Enden, fragmentiert (Gruppe III, 51).
- Bernsteinperle, zylindrisch; L. 10 mm; Dm. 14 mm (Gruppe III, 52).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 10 mm; Dm. 22 mm (Gruppe III, 53).
- Bernsteinperle, rundlich mit Drehspuren; L. 10 mm; Dm. 18 mm (Gruppe III, 54).
- Ring, Bronze, einfacher dünner Drahttring, fragmentiert (Gruppe III, 55).
- Glasperle, rundlich, schwach-transluzid-dunkelblau; L. 4 mm; Dm. 12 mm (Gruppe III, 56).
- Bernsteinperle, zylindrisch; L. 5 mm; Dm. 9 mm (Gruppe III, 57).
- Glasperle, rundlich, schwach-transluzid-dunkelblau; L. 4 mm; Dm. 11 mm (Gruppe III, 58).
- Bernsteinperle, asymmetrisch rundlich mit Drehspuren; L. 13 mm; Dm. 20 mm (Gruppe II, 32).
- Bernsteinperle, zylindrisch; L. 12 mm; Dm. 17 mm (Gruppe II, 31).
- Glasperle, rundlich, opak-weißlich; L. 8 mm; Dm. 12 mm (Gruppe II, 30).
- Glasperle, rundlich, opak-weißlich; L. 7 mm; Dm. 12 mm (Gruppe II, 29).
- Bernsteinperle, rundlich bis zylindrisch mit Drehspuren; L. 11 mm; Dm. 17 mm (Gruppe II, 28).
- Bernsteinperle, rundlich bis zylindrisch; L. 11 mm; Dm. 20 mm (Gruppe II, 27).
- Bernstein, rundlich; L. 6 mm; Dm. 12 mm (Gruppe II, 26).
- Ring, Bronze, einfacher dünner Drahttring mit ineinander verschlungenen Enden, fragmentiert; Dm. 22 mm (Gruppe II, 26).

6. Perlenarmband, Gruppe I an der linken Hand (*Abb. 5b, IV unten, 10a; 11*)
 Glasperle, rundlich, schwach-transluzid-dunkelblau; L. 5 mm; Dm. 8 mm (Gruppe I, 33).
 Bernsteinperle, rundlich bis scheibenförmig; L. 5 mm; Dm. 17 mm (Gruppe I, 34).
 Glasperle, rundlich, opak-schwarz mit mehrzeiligem und mehrfarbigem umlaufenden eingeschmolzenen Zickzackband: außen je eine schwach-transluzides blaues Band, dann nach innen je eine opak-rotbaunes Band, in der Mitte zwei opak-gelbe Bänder, dazwischen jeweils ein schmaler Streifen opak-schwarz. L. 16 mm, Dm. 15 mm (Gruppe I, 35)
 Glasperle, flach, Vorderseite längs gerippt und teilweise quer gerippt, Rückseite flach, opak-schwarz, 2 Durchlochungen; L. 19 mm; Dm. 27 mm (Gruppe I, 36).
7. Armring, Mammutknochen oder Elfenbein, am linken Handgelenk (*Abb. 5b, VII; 6,4; 7,4*), offen, in der Mitte dicker; Außenmaße 126 × 90 mm; Innenmaße 104 × 76 mm; H. ca. 12 bis 14 mm.
8. Messer, an der linken Hand (*Abb. 5b, VIII; 6,8*), Legierung: Eisen (24,9 %) mit Kupfer (31 %), Blei (4,3 %) und Zinn (39,2 %); Miniaturmesser mit gerader Schneide mit dreieckigem Profil und leicht gebogenem Rücken, abgesetzter Griffangel mit rechteckigem Querschnitt; L. gesamt 87 mm; L. Schneide 55 mm; L. Griffangel 32 mm.
9. Wirtel, an der rechten Hand, wohl auf einer Holzunterlage? (*Abb. 5b, VI; 6,11*), Keramik, konisch mit hoch sitzendem Umbruch, oktagonale mit zentraler Lochung; Dm. 29 mm; H. 23 mm; Dm. Lochung 6 mm.
10. Spindel, an der rechten Hand, wohl auf einer Holzunterlage oder Futteral aus organischem Material? (*Abb. 5b, VI; 6,10*), neben dem Wirtel, eventuell Ahornholz, mit profiliertem Ende mit 2 Rippen, bzw. 3 Rillen und rundem Kopf; Gesamt-L. noch 223 mm; Dm. 5 bis 7 mm.
11. Spindel, an der rechten Hand neben dem Wirtel, wohl auf einer Holzunterlage oder Futteral aus organischem Material? (*Abb. 5b, VI; 6,9*), eventuell Ahornholz, profiliertes Ende mit 2 Rippen bzw. 3 Rillen, Kopf nicht erhalten; Gesamt-L. noch 213 mm; Dm. 7 mm.
12. Nähnadel, an der rechten Hand, wohl auf einer Holzunterlage oder Futteral aus organischem Material? (*Abb. 5b, VI; 6,6*), Bronze; Gesamt-L. noch 41 mm; Dm. 1 mm. – Zugehöriges weiteres Fragment; L. 23 mm; Dm. 1 mm (*Abb. 5b, VI; 6,7*).
13. Kamm, an der rechten Hand, wohl auf einer Holzunterlage oder Futteral aus organischem Material? (*Abb. 5b, V; 6,5; 7,3*), Knochen, dreiteiliger Kamm mit hoher Griffplatte und 9 Bronzenieten, um die Nieten helle Kreise (Dm. 7–9 mm) evtl. von einer zusätzlichen Auflage, mit dreizonigen konzentrischen Kreisen im Mittelpunkt sowie darum 4 kleine zweizonige Kreisäugen, 34 Kammzinken gleichmäßig breit; L. 109 mm; H. 60 mm; Gesamt-D. 9 mm.
14. Schale, neben dem rechten Arm, außerhalb des Sarges (*Abb. 5b, X; 6,14*) Keramik aus lokalem Ton, braun-grauer gebrannter Ton, handgemacht, S-förmige Profilierung mit leicht ausschwingendem geradem Rand, flacher Boden, 3 plastische Knubben auf der maximalen Breite, dem Bauchumbruch; Randdm. 155 mm; Bodendm. 60 mm; max. Dm. 160 mm; H. 90 mm.
15. Schale (neben dem rechten Arm, außerhalb des Sarges) (*Abb. 5b, X; 6,12*) Keramik, braungrauer gebrannter Ton, handgemacht, S-förmige Profilierung, mit geradem Boden, an Hals 3 breite Kanneluren, auf der unteren Kannelur und dem Bauchumbruch 3 plastische Knubben, darunter 3 Gruppen von halbrunden, gegenständigen, ein- bis zweizeiligen gefüllten Bogenmuster. Randdm. 167 mm; Bodendm. 60 mm; max. Dm. 175 mm; H. 85 mm.
16. Schale, neben dem rechten Arm, außerhalb des Sarges (*Abb. 5b, X; 6,13*), Keramik, braungrauer gebrannter Ton, handgemacht, S-förmige Profilierung mit ausschweifendem rundem Rand und geradem Boden, 2 schmalen horizontalen Kanneluren, 3 plastische Knubben auf dem Bauchumbruch. Randdm. 172 mm; Bodendm. 60 mm; max. Dm. 174 mm; H. 88 mm.
17. Abschlag aus paläozoischem Quarzit; Maße 11,7 × 6,72 × 0,61 cm; Gewicht 58 g.

Literaturverzeichnis¹⁷⁶

ABEGG-WIGG 2007a

A. ABEGG-WIGG, Germanische „Fürstengräber“ bei Neudorf-Bornstein. Zum Stand der historisch-archäologischen Analyse. *Jahrb. Heimatgemeinschaft Eckernförde* 65, 2007, 161–182.

ABEGG-WIGG 2007b

DIES., Gold im Jenseits. Die germanischen „Fürstengräber“ von Neudorf-Bornstein. In: R. Bleile (Hrsg.), *Magischer Glanz. Gold aus archäologischen Sammlungen Norddeutschlands* (Schleswig 2007) 104–109.

ABEGG-WIGG 2008

DIES., Germanic and Romano-provincial symbols of power – Selected finds from the aristocratic burials of Neudorf-Bornstein. In: B. Niezabitowska-Wisniewska u. a. (Hrsg.), *The turbulent epoch. Monumenta stud. gotica* 5 (Lublin 2008) 27–38.

ALEKSEEVA 1978

E. M. ALEKSEEVA, *Antičnye busy severnogo Pričernomorja. Svod archeologičeskich istočnikov G1–12* (Moskva 1978).

ANDRZEJOWSKI U. A. 2002

J. ANDRZEJOWSKI / A. ZORAWSKA / M. BIBORSKI / W. KAPLA, Grób 122 z cmentarzyska kultury wielbarskiej w Jartyporach na Podlasiu. In: M. Karczewska / M. Karchewski (Hrsg.), *Badania archeologiczne w Polsce północno-wschodniej i na zachodniej Białorusi w latach 2000–2001* (Białystok 2002) 253–268.

BECKER 2010

M. BECKER, Das Fürstengrab von Gommern. *Veröff. Landesamt f. Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. f. Vorgesch.* 63 II (Halle 2010).

BECKMANN 1966

B. BECKMANN, Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. *Saalburg-Jahrb.* 23, 1966, 5–100.

BEKOVÁ / DROBERJÁR 2005

M. BEKOVÁ / E. DROBERJÁR, Bohatý ženský kostrový hrob z mladší doby římské ve Slep-

ticích (Pardubický kraj) [Ein reich ausgestattetes Frauenkörpergrab aus der jüngeren römischen Kaiserzeit in Slepotic, Landkreis Pardubice]. *Arch. ve středních Čechách* 9, 2005, 401–439.

BENEŠ U. A. 2004

J. BENEŠ / V. KOMÁRKOVÁ / K. MIKOLÁŠOVÁ / T. KYNCL, Zpráva o archeobotanické analýze. Hostivice, studny 2003. Jihočeská universita. Unpubl. Bericht (České Budějovice 2004).

BIETTI SESTIERI 1992

A. M. BIETTI SESTIERI, *The Iron Age community of Osteria dell’Osa. New Studies in Archaeology* (Cambridge 1992).

BLAŽEK 1995

J. BLAŽEK, Die jung- und spätkeiserzeitlichen Skelettgräber in Nordwestböhmen. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 37, 1995, 139–161.

BOUZEK 2002

J. BOUZEK, Přejchod od doby popelnicových polí do halštatu: od štítarského stupně knovízské kultury do kultury bylanské v Čechách a od kultury podolské do kultury horákovské na Moravě [Übergang der Urnenfelder- zur Hallstattzeit: von Štítary zur Bylaner Kultur in Böhmen und von Podolí zur Horákov-Kultur in Mähren]. In: P. Čech / Z. Smrž (Hrsg.), *Festschrift für Drahomír Koutecký* (Most 2002) 37–45.

BŘEZINOVÁ 2009

H. BŘEZINOVÁ, Technologický rozbor textilního fragmentu na jehlici a posouzení dvou dřevěných předmětů a přeslenu z výzkumu Hostivic-Palouků. *Arch. Institut Akad. Wiss. Prag. Unpubl. Bericht* (Prag 2009).

CAPELLE 1973

RGA² 1 (1973) 421–426 s. v. Armring (T. CAPELLE).

CARNAP-BORNHEIM 2000

C. VON CARNAP-BORNHEIM, Zu Schildfibeln mit Glaseinlagen (Mackeprang IX und Matthes B und C). In: M. Mączyńska / T. Grab-

¹⁷⁶ Die unpublizierten Analyseberichte können im Archiv des Mittelböhmischen Museums Roztoky eingesehen werden.

- arczyk, Die spätrömische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa (Łódź 2000) 52–75.
- DOBIÁŠ 1964
J. DOBIÁŠ, Dějiny československého osídlení před vystoupením Slovanů [The history of the Czechoslovak territory before the appearance of the Slavs] (Praha 1964).
- DOBISÍKOVÁ 2003
M. DOBISÍKOVÁ, Antropologické zpracování kosterního materiálu z lokality Hostivice-Palouky (Obj. 2536). Anthropologische Abt., Nationalmus. Prag. Unpubl. Bericht (Prag 2003)
- DROBERJÁR 2002
E. DROBERJÁR, Encyklopedie římské a germánské archeologie v Čechách a na Moravě (Praha 2002).
- DROBERJÁR 2008
DERS., Mladší doba římská In : V. Salač (Hrsg.), Archeologie pravěkých Čech 8. Doba římská a stěhování národů (Praha 2008) 127–155.
- ETHELBERG 2000
P. ETHELBERG, Skovgårde. Ein Bestattungsplatz mit reichen Frauengräbern des 3. Jhs. n. Chr. auf Seeland. Nordiske Fortidsminder B 19 (København 2000).
- FRÁNA 2004
J. FRÁNA, RF analýzy předmětů z Hostivice a Litovic. Institut für Kernphysik, Akad. Wiss. der Tschechischen Republik. Unpubl. Bericht (Prag 2004).
- GREGEROVÁ 2008
M. GREGEROVÁ, Petrografická charakteristika keramických artefaktů. Masarykova universita Brno. Unpubl. Bericht (2008).
- GROHNE 1953
E. GROHNE, Mahndorf. Frühgeschichte des Bremischen Raums (Bremen 1953).
- GRÖSSLER 1902
H. GRÖSSLER, Geschlossene vorgeschichtliche Funde aus den Kreisen Mansfeld, Querfurt und Sangerhausen. Jahresschr. Vorgesch. Sächs-Thüring. Länder 1, 1902, 125–244.
- HAEVERNICK 1974
T. E. HAEVERNICK, Die Trilobitenperlen. Folia Arch. 25, 1974, 105–129.
- HEGEWISCH 2005
M. HEGEWISCH, Germanische Adaptationen römischer Importgefäße. Ber. RGK 86, 2005, 197–348.
- HEGEWISCH 2007
DERS., Plänitz. Ein kaiser- und völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Kreis Ostprignitz-Ruppin. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 7 (Bonn 2007).
- HULÍNSKÝ 2008
V. HULÍNSKÝ, Report. Chemisch-technologische Hochschule Prag. Unpubl. Bericht (Prag 2008).
- LAUX 1983
F. LAUX, Überlegungen zum Kopfputz der germanischen Damen im Niederelbgebiet und im übrigen freien Germanien. Stud. Sachsenforsch. 4, 1983, 213–221.
- MARTIN 1976
M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. 1 (Basel 1976).
- MATTHES 1931a
W. MATTHES, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. Mannus Bibl. 48 (Leipzig 1931).
- MATTHES 1931b
DERS., Die Germanen in der Prignitz zur Zeit der Völkerwanderung. Mannus Bibl. 49 (Leipzig 1931).
- MICHÁLEK 1981
J. MICHÁLEK, Muzeum středního Pootaví ve Strakonici. Katalog pravěké sbírky [Museum des mittleren Flussgebiets der Otava in Strakonice, Südböhmen. Katalog der vorgeschichtlichen Sammlung] (Praha 1981).
- MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ 1964
K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ, Příspěvek ke studiu výrobků z kosti v době římské v Čechách [Beitrag zum Studium der beinernen Erzeugnisse aus der Römerzeit in Böhmen]. Arch. Stud. mat. 1, 1964, 202–210.
- MÜLLER 1957
A. VON MÜLLER, Ein reich ausgestattetes Körpergrab der späten römischen Kaiserzeit aus Lebus (Brandenburg). Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch. 6, 1957, 14–39.
- NOVOTNÁ / OHLÍDALOVÁ 2008
M. NOVOTNÁ / M. OHLÍDALOVÁ, Analýza jan-

- tarových nálezů z Hostivic (Palouky 2003). Chemisch-technologische Hochschule Prag. Unpubl. Bericht (Prag 2008).
- PESCHECK 1978
CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978).
- PLEINEROVÁ 1995
I. PLEINEROVÁ, Opočno. Ein Brandgräberfeld der jüngeren und späten Kaiserzeit in Nordwestböhmen (Kraków 1995).
- PLEINEROVÁ 2004
DIES., Die jungbronzezeitliche Siedlung von Hostivice bei Prag, ihre Struktur und Besondererscheinungen. In: M. Chytráček / J. Michálek / K. Schmotz (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern / West- und Südböhmen, 13. Treffen 2003 in Pfreimd (Rahden / Westf. 2004) 225–232.
- PLEINEROVÁ 2005
DIES., Studny z doby stěhování národů v Hostivici-Paloukách (okr. Praha-západ) [Völkerwanderungszeitliche Brunnen in Hostivice-Palouky (Bez. Prag-West)]. Pam. Arch. 96, 2005, 105–126.
- PRIMAS 2007
M. PRIMAS, Spinnwirtel im Grab – zum Symbolgehalt einer Beigabe. In: M. Blečić u. a. (Hrsg.), Scripta praeistorica in honorem Biba Teržan. Situla 44, 2007, 301–311.
- QUAST 2009
D. QUAST, Frühgeschichtliche Prunkgräberhorizonte. In: M. Egg / D. Quast (Hrsg.), Aufstieg und Untergang. Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes „Studien zur Genese und Struktur politischer Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften“. RGZM Monogr. 82 (Mainz 2009) 107–142.
- RYBOVÁ 1979
A. RYBOVÁ, Plotiště nad Labem. Eine Nekropole aus dem 2.–5. Jahrhundert u. Z. Teil 1 [Plotiště nad Labem. Nekropole z 2.–5. století n.l. I. díl]. Pam. Arch. 70, 1979, 353–489.
- RYBOVÁ 1980
DIES., Plotiště nad Labem. Eine Nekropole aus dem 2.–5. Jahrhundert u. Z. Teil 2 [Plotiště nad Labem. Nekropole z 2.–5. století n. l. II. díl]. Pam. Arch. 71, 1980, 93–224.
- SALÁČ 2008a
V. SALÁČ, Doba římská – dějiny bádání. In: V. Salač (Hrsg.), Archeologie pravěkých Čech 8 – Doba římská a stěhování národů (Praha 2008) 12–16.
- SALÁČ 2008b
DERS., Starší doba římská. In: V. Salač (Hrsg.), Archeologie pravěkých Čech 8 – Doba římská a stěhování národů (Praha 2008) 17–126.
- SANKOT U. A. 2004
P. SANKOT / I. PLEINEROVÁ / J. KOŠTA, Hostivice. In: J. Košta / P. Nový / P. Limburský / I. Pleinerová / P. Sankot / J. Řídký / L. Šulová / I. Vojtěchovská, Archeologické výzkumy Středočeského muzea v Roztokách u Prahy v roce 2003. Středočeský vlastivědný sborník 22, 2004, 132.
- SANKOT / THEUNE 2014
P. SANKOT / C. THEUNE, Hostivice. Ein kaiserzeitliches Grab bei Prag und die Kammergräber in Böhmen. In: A. Abegg-Wigg / N. Lau (Hrsg.), Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangsphänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit. Internat. Tagung in Schleswig, November 2010. Schr. Arch. Landesmus. Ergr. 9 (Neumünster 2014) 257–270.
- SCHACH-DÖRGES 1981
H. SCHACH-DÖRGES, Frühalamannische Funde von Lauffen am Neckar. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 615–660.
- SCHACH-DÖRGES 1994
DIES., Zu einreihigen Dreilagenkämmen des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 19, 1994, 661–702.
- SCHMIDT / BEMMANN 2008
B. SCHMIDT / J. BEMMANN, Körperbestattungen der jüngeren römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit Mitteldeutschlands. Katalog. Veröff. Landesamt f. Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. f. Vorgesch. 61 (Halle 2008).
- SCHULDT 1955
E. SCHULDT, Pritzier. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 4 (Berlin 1955).

- SCHULZ 1933
W. SCHULZ, Das Fürstengrab von Hassleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin, Leipzig 1933).
- SCHULZ 1953
DERS., Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin – Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 1 (Berlin 1953).
- SCHULZE 1977
M. SCHULZE, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter (Gruppe Almgren VI,2). *Antiquitas* III 19 (Bonn 1977).
- STEUER 2002
RGA² 20 (2002) 498–505 s. v. Nadeln 3. Römische Nadeln (H. STEUER).
- SVOBODA 1948
B. SVOBODA, Čechy a římské Imperium [Bohemia and the Roman Empire]. *Sborník Národního muz. v Praze II-A-Hist.* (Praha 1948).
- SVOBODA 1965
DERS., Čechy v době stěhování národů [Bohmen in der Völkerwanderungszeit]. *Monumenta arch.* 13 (Praha 1965).
- TEJRAL 1975
J. TEJRAL, Die Probleme der späten römischen Kaiserzeit in Mähren. *Stud. Arch. ústavu ČSAV v Brně III* 2 (Praha 1975).
- TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985
M. TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. *Röm.-Germ. Forsch.* 43 (Mainz 1985).
- TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1989
DIES., Das Frauentrachtzubehör des mittel- und osteuropäischen Barbaricums in der römischen Kaiserzeit (Kraków 1989).
- THEUNE 1996
C. THEUNE, Nützlich und Unnützlich am langen Band. Bemerkungen zu einer weiblichen Trachtsitte der Merowingerzeit. In: H. Brandt / J. K. Koch (Hrsg.), *Königin, Klosterfrau, Bäuerin. Frauen im Frühmittelalter.* Tagungsber. 3. Tagung des Netzwerkes arch. arbeitender Frauen. *Frauen-Forsch.-Arch.* 2 (Münster 1996) 55–72.
- THOMAS 1960
S. THOMAS, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. *Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpf.* 8, 1960, 54–214.
- TOMEDI 2002
G. TOMEDI, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. *Archaeolingua* 14 (Budapest 2002).
- ULBRICHT 2000
RGA² 16 (2000) 200–206 s. v. Kamm. *Archäologisches (I. ULBRICHT).*
- ULLEMEYER/TIDOW 1981
R. ULLEMEYER / K. TIDOW, Textil- und Lederfunde der Grabung Feddersen Wierde. In: H. Hayen u. a. (Hrsg.), *Einzeluntersuchungen zur Feddersen Wierde 3* (Wiesbaden 1981) 77–152.
- VENCLOVÁ 1990
N. VENCLOVÁ, *Praehistoric glass in Bohemia* (Praha 1990).
- VOSS U. A. 1998
H. U. VOSS / P. HAMMER / J. LUTZ, Römische und germanische Bunt- und Edelmetallfunde im Vergleich. *Archäometallurgische Untersuchungen ausgehend von elbgermanischen Körpergräbern.* *Ber. RGK* 79, 1998, 107–382.
- ZAVŘEL 2004
J. ZAVŘEL, Petrografický rozbor kamenů z vybraných objektů a potenciální nerostné suroviny. *Geologický servis, Prag. Unpubl. Bericht* (2004).
- ZEMAN 1961
J. ZEMAN, Severní Morava v mladší době římské [Nordmähren in der jüngeren römischen Kaiserzeit]. *Monumenta arch.* 9 (Praha 1961).
- ZOLLER 1966
D. ZOLLER, Neue Funde vom sächsischen Gräberfeld Helle. *Nachr. Niedersachsen Ur-gesch.* 38, 1966, 143–144.

Zusammenfassung: Das germanische Grab 2536 in Hostivice, Kr. Prag-West, Tschechien

Vor zehn Jahren wurde westlich von Prag im Rahmen einer mehrere Kampagnen umfassenden Ausgrabung ein spätkaiserzeitliches Einzelgrab einer jungen Frau mit einer besonderen Ausstattung geborgen. Zu dem hochwertigen Schmuck und den besonderen Kleidungsaccessoires gehören zwei Schildfibeln, eine Nadel, zahlreiche Perlen, ein Armring, Kamm, ein kleines Bronzemesser, Spinnwirtel und Spindeln sowie kleine Nähadeln. Drei Keramikgefäße standen zusätzlich auf der rechten Seite. Die herausragende Stellung der hier bestatteten Frau wird neben den reichhaltigen Beigaben durch die Niederlegung in einem Kammergrab unterstrichen. Die Funde und die Art der Bestattung zeigen, dass die Frau zu einer europaweit vernetzten Elite gehörte.

Abstract: The Germanic grave 2536 in Hostivice, Prague-West district, Czech Republic

Ten years ago, west of Prague, in connection with a series of excavation campaigns, a Late Imperial single burial of a young woman with unusual grave goods was discovered. Among the high-quality jewellery and special clothing accessories were two shield fibulae, a pin, numerous pearls, a bracelet, a comb, a small bronze knife, spindle whorls, spindles and small needles. In addition, three pottery vessels stood on her right side. The outstanding status of the woman buried here is underscored by, in addition to the rich grave furnishings, her burial in a chamber grave. The finds and the type of burial show that the woman belonged to an elite group with pan-European connections.

C. M.-S.

Résumé: La tombe germanique 2536 de Hostivice, district de Prague-Ouest, République tchèque

Il y a dix ans, on a découvert dans le cadre de plusieurs campagnes de fouilles effectuées à l'ouest de Prague la tombe individuelle d'une jeune femme abritant un mobilier exceptionnel. Les bijoux de grande qualité et les accessoires d'habillement comptent entre autres des fibules à disque, une épingle, de nombreuses perles, un bracelet, un peigne, un petit couteau en bronze, une fuseïole et des fuseaux, ainsi que deux petites épingles. Et trois vases en terre cuite se trouvaient sur le côté droit. Le rang élevé de cette femme est encore souligné par son enterrement dans une tombe à chambre. Les objets comme le type de sépulture indiquent que cette femme appartenait à une élite qui entretenait un réseau de contacts à travers toute l'Europe.

Y. G.

Anschrift der Verfasser:

Pavel Sankot
Národní muzeum
Historické muzeum
Oddělení pravěku a antického starověku
Václavské náměstí 68
CZ-115 79 Praha 1
E-Mail: pavel.sankot@nm.cz

Claudia Theune-Vogt
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz-Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
E-Mail: claudia.theune@univie.ac.at

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Karte Böhmen Archeologický ústav v.v.i. Praha; Topogr. Karte Česky úřad zeměměřický a katastrální. – *Abb. 2; 7; 11:* Středočeské muz. Roztoky u Prahy. – *Abb. 3–5:* Photos und Zeichnungen Prospecto, v.s. o. – *Abb. 6; 8–10:* Zeichnung V. Tesař. – *Abb. 12:* Entwurf C. Theune; Grafik Th. Pertlwieser, Inst. Urgesch. u. Hist. Arch., Univ. Wien. – *Tab. 1:* J. Frána, Řež; Grafik K. Ruppel, RGK. – *Tab. 2:* Daten nach SANKOT / THEUNE 2014, 268 Abb. 6; Grafik K. Ruppel, RGK.